

„Rucksack in der Grundschule“ koordinierte Sprachförderung und Elternbildung

Abschlussbericht der Evaluationen
2004/05, 2005/06 und 2007/08



©Stadt Essen

**STADT
ESSEN**

IMPRESSUM

- Herausgeber:** Stadt Essen, Der Oberbürgermeister
RAA/Büro für interkulturelle Arbeit
- Autorinnen:** Annegret Naves, Dipl. Päd.
Beate Rummel, Dipl. Päd.
im Auftrage der Stadt Essen, RAA/Büro für interkulturelle Arbeit
- Fotos:** Bernadette Hensmann
Birgit Hettgen
Alessandra Provenzano
- Satz und Layout:** Gabi Möllensiepen
- Info:** Alessandra Provenzano
Telefon: 0201 / 8328 425
E-Mail: alessandra.provenzano@raa-interkulturellesbuero.essen.de
Internet: www.essen.de/raa
- Druck:** Stadt Essen, Amt für Zentralen Service, im Mai 2009

Inhalt

Vorwort	3
1 Kurzzusammenfassung der Ergebnisse	5
2 Darstellung des Programms	7
2.1 Vorbemerkungen.....	7
2.2 Kurzbeschreibung des Programmansatzes.....	7
2.2.1 Rucksack in der Grundschule im 1. und 2. Schuljahr	7
2.2.2 Rucksack in der Grundschule – Aufbauprogramm im 3. Schuljahr.....	10
2.3 Programmpartnerschaft.....	11
2.4 Finanzierung des Programms.....	11
3 Gegenstand und Form der Evaluation	11
4 Befragung der Müttergruppen	13
4.1 Methode.....	13
4.1.1 Instrumente der Datenerhebung.....	13
4.1.2 Auswahl und Teilnahme der befragten Mütter	13
4.1.3 Durchführung der Befragung.....	14
4.1.4 Datenanalyse – Vorgehen bei der Auswertung der Fragebögen	14
4.2 Ergebnisse.....	15
4.2.1 Biografische Daten der Teilnehmerinnen	15
4.2.1.1 Zuwanderungsgeschichte und sprachlicher Hintergrund der Mütter	15
4.2.1.2 Bildung und Qualifikation	16
4.2.1.3 Anzahl der zu betreuenden Kinder in der Familie	17
4.2.2 Motivation der Mütter zum Besuch einer Müttergruppe und erste Erfahrungen mit dem Rucksackprogramm im Elementarbereich.....	18
4.2.3 Zusammensetzung der Müttergruppen nach Erstsprache.....	19
4.2.4 Grundsätzliche Einschätzungen des Nutzens der Teilnahme an einer Müttergruppe des Rucksackprogramms	19
4.2.5 Umsetzung des Rucksackprogramms im häuslichen Alltag	20
4.2.6 Interesse und Engagement der Mütter in der Schule; Kontakte zu Lehrerinnen und Lehrern	21
4.2.7 Wirkungen in der Entwicklung von Mutter und Kind in der Familie.....	23
4.3 Evaluation des Aufbauprogramms in der 3. Klasse des Schuljahres 2005/2006.....	24
4.4 Diskussion	28

5	Befragung der Stadtteilmütter	28
5.1	Methodisches Vorgehen	28
5.2	Darstellung der Ergebnisse der Evaluationen „Rucksack in der Grundschule“ aus den Schuljahren 2004/05, 2005/06 und 2007/08 aus Sicht der Stadtteilmütter.....	29
5.2.1	Die Zusammenarbeit mit der Schule aus Sicht der Stadtteilmütter	31
5.2.2	Inhaltliche Ausrichtung des Programms aus Sicht der Stadtteilmütter	32
5.3	Umsetzung und Beurteilung des Aufbauprogramms Ende des 3. Schuljahres 2005/06	32
5.4	Sozialdaten der Stadtteilmütter	33
6	Befragung der Schulen.....	35
6.1	Methodisches Vorgehen	35
6.2	Darstellung der Ergebnisse der Evaluationen „Rucksack in der Grundschule“ aus den Schuljahren 2004/05, 2005/06 und 2007/08	36
6.2.1	Die inhaltliche Ausrichtung des Programms – Integrationskonzept für die Schule – Konzept der Familienbildung – Förderprogramm für die Kinder?	37
6.2.2	Die Zielgruppe.....	39
6.2.3	Die Zusammenarbeit mit der Stadtteilmutter	40
6.2.2.1	Einschätzung des Stadtteilmütterkonzeptes.....	40
6.2.2.2	Erwartungen an die Kompetenzen der Stadtteilmütter.....	41
6.3	Umsetzung und Beurteilung des Aufbauprogramms Ende des 3. Schuljahres 2005/06	42
6.4	Veränderungswünsche und Weiterentwicklung.....	43
7	Leistungen des Rucksackprogramms und ermittelte Erfolgsfaktoren.....	44
7.1	Reichweite des Programms	44
7.2	Leistungen des Rucksackprogramms.....	45
7.3	Ermittelte Erfolgsfaktoren	47

Vorwort

Zu Beginn des Jahres 2009 hat die Stadt Essen – RAA/Büro für interkulturelle Arbeit die Abschlussevaluation des Programms „Interkulturelle Sprachförderung und Elternbildung im Elementarbereich“, kurz: „Rucksack in der Kita“, veröffentlicht. Die Ergebnisse haben sehr anschaulich aufgezeigt, dass die Idee der Förderung von Kindern und gleichzeitiger Bildung und Stärkung der Eltern in Kombination mit Personalentwicklung in den Kindertageseinrichtungen durch Team-Fortbildungen gegriffen hat: Positive Veränderungen lassen sich sowohl bei der Sprachkompetenz der Kinder (und ihrer Mütter!) als auch im Miteinander der Eltern, Kinder und Kindertageseinrichtungen feststellen.

Umso mehr freuen wir uns, jetzt auch für das sich anschließende Programm „Rucksack in der Grundschule“ eine Evaluation vorlegen zu können. Sie zeigt gleichermaßen, dass wir mit unserem Essener Konzept der koordinierten Sprachförderung und Elternbildung auf dem richtigen Weg sind. Schließlich war es ja der „Rucksack in der Kita“, der gemeinsam mit seinem niederländischen Vorbild aus Rotterdam als Wegweiser gedient hat für die Idee, auch in den ersten Grundschuljahren gemeinsam mit Eltern und Kindern – und nunmehr mit den Lehrerinnen und Lehrern – das Problem ungleicher Startchancen auf dem Weg durch unser Bildungssystem anzugehen. Und die Idee hat sich ausgezahlt:

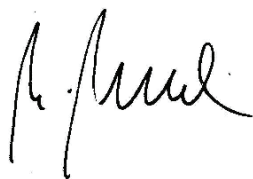
Nicht nur, dass das Programm sich weit über die Grenzen unserer Stadt und sogar unseres Bundeslandes hinaus einen Namen gemacht hat, und in zahlreichen anderen Städten umgesetzt wird. Auch anhand konkreter Zahlen belegt die vorliegende Evaluation die positiven Wirkungen dieses Konzeptes. Eltern, Lehrer und Lehrerinnen und Stadtteilmütter wurden nach ihren Erfahrungen und Bewertungen gefragt und konnten damit aufzeigen, wo sich Dinge zum Positiven verändert haben. So hat sich nicht nur die sprachliche Kompetenz der Mütter erhöht. Auch ihr Interesse und Engagement in der Schule ist deutlich gestiegen und hat so zu einem konstruktiveren Miteinander zwischen Schule und Elternhaus geführt. Solche verbesserten Rahmenbedingungen helfen natürlich den Familien und der Schule dabei, den ihr anvertrauten Kindern das Rüstzeug für einen guten Bildungsweg als Grundlage für eine gelungene gesellschaftliche Integration mitzugeben.

Heute sehen wir, dass sich das gemeinsame Handeln der am Rucksackprogramm beteiligten Akteure als sinnvoll und effektiv erwiesen hat. Die Trägerschaft der katholischen Familienbildungsstätte von Beginn an, die gemeinsame Programmentwicklung mit der RAA/Büro für interkulturelle Arbeit und dem Schulamt für die Stadt Essen, das hohe Engagement der beteiligten Schulen – auch bei der Weiterentwicklung des Arbeitskonzeptes und der Rucksack-Materialien – und die Unterstützung dieses Schul-

entwicklungsprozesses durch das Schulamt in Form von Ressourcen für das Regelsystem Schule haben dazu geführt, dass das Programm an immer mehr Essener Grundschulen zum Einsatz kommt. Waren es anfänglich noch sieben Schulen, so arbeiten jetzt schon zwölf mit dem „Rucksack“; Tendenz steigend, denn die Anzahl der Anfragen aus den Grundschulen nimmt ständig zu.

Auf Wunsch der Schulen und Eltern sind inzwischen sogar unter dem Namen „Rucksack-Aufbauprogramm“ die dritten Klassen mit in das Konzept der koordinierten Sprachförderung und Elternbildung einbezogen – ein weiterer Indikator dafür, dass das Programm greift und Erfolge zeigt.

Gemeinsam haben wir also den richtigen Weg beschritten. Das Ziel, das wir vor Augen haben, heißt: „Gleiche Bildungschancen für alle Kinder in Essen“. In diesem Sinne wollen wir konsequent weitergehen und Hand in Hand weiterarbeiten.



Peter Renzel

Geschäftsbereichsvorstand
Jugend, Bildung und Soziales der Stadt Essen



Norbert Hendriks

Geschäftsführer Katholische Erwachsenen- und
Familienbildung im Bistum Essen



Jürgen Becker

Schulamtsdirektor
Schulamt für die Stadt Essen

1 Kurzzusammenfassung der Ergebnisse

Der Grundgedanke des Programms „Rucksack in der Grundschule“ ist die Aktivierung von Eltern zur Stärkung ihres Eigenengagements für eine erfolgreiche Bildungsbiografie ihrer Kinder. Dazu werden an den jeweiligen Grundschulen einzelne Mütter dazu gewonnen, nach entsprechender Qualifizierung und Vorbereitung die Rolle einer interkulturell sensiblen, zweisprachigen Eltern-Anleiterin (einer so genannten „Stadtteilmutter“) zu übernehmen und Müttergruppen anzuleiten. Dadurch wird eine tragfähige Brücke gebaut, die hilft, die Distanz zwischen Elternhaus und Schule zu überwinden.

Die Einführung des Programms „Rucksack in der Grundschule“ begann im Schuljahr 2003/04 an zehn Essener Grundschulen. Vorausgegangen war ein Erprobungsjahr an sieben Grundschulen, während dem die Materialien entwickelt und konzipiert wurden. Das Programm wurde in den Jahren 2004 bis 2006 begleitend im Rahmen einer formativen Evaluation bewertet und im Sommer 2008 abschließend evaluiert. Im Schuljahr 2007/08 waren es zwölf Kooperationsschulen, die das Programm umsetzten. Insgesamt 414 Mütter mit ca. 600 Kindern waren am Rucksackprogramm beteiligt, in die Evaluation wurden 135 Mütter mit 350 Kindern einbezogen.

Nach einer Einführungsphase ist die Umsetzung des Programms nun auf eine feste Grundlage gestellt. Die aktuell beteiligten zwölf Kooperationsschulen betrachten das Rucksackprogramm als einen unverzichtbaren Bestandteil ihres Schulprogramms. Durch das Angebot der wöchentlich stattfindenden 21 Müttergruppen konnten Hemmschwellen abgebaut und so eine Präsenz von Müttern in den Schulen geschaffen werden. Darüber hinaus erhalten die Schulen, die nicht über geeignete Alternativen verfügen, ein Konzept, das es ihnen ermöglicht, Familien mit einer Zuwanderungsgeschichte in die gemeinsame Arbeit von Schule und Eltern einzubinden.

Durch die gezielt vermittelten Bildungs- und Informationsinhalte aus den Bereichen Schule, Erziehung und Gesundheit finden die Familien Anschluss an die grundlegenden Anforderungen, die in den Schulen an sie gestellt werden. Mütter, die am Rucksackprogramm teilnehmen, unterstützen ihre Kinder durch das erworbene Sachverständnis konstruktiv. Dies kommt dem einzelnen Kind in seiner schulischen Entwicklung zugute.

Von 135 Müttern überwiegend türkischer (67%) und arabischer (18%) Herkunft, die im Rahmen der Abschlussevaluation befragt wurden, hat die Hälfte ihre eigene Schulzeit und die Zeit ihrer beruflichen Ausbildung im Herkunftsland verbracht, bevor sie nach Deutschland kamen. Nur die Hälfte aller Mütter hat eine Berufsausbildung abgeschlossen, und insgesamt 84% aller waren zum Zeitpunkt der Befragung nicht erwerbstätig. Unter den erwerbstätigen Müttern geht ein Drittel geringfügig qualifizierten

Beschäftigungen nach. Damit besteht die Gefahr, dass für den Großteil der Mütter keine Notwendigkeit besteht, ihre Deutschkenntnisse so zu verbessern, dass sie an wichtigen Bereichen des sozialen Lebens außerhalb ihrer Herkunftsgruppe teilnehmen könnten.¹ Die Integration der Mütter in das schulische Leben wirkt einer solchen Isolation entgegen.

Die Mütter bewerten den Nutzen ihrer Teilnahme am Rucksackprogramm überdurchschnittlich hoch. 80% sagen, dass ihnen persönlich die Teilnahme an der Müttergruppe sehr viel oder viel hilft, 73% sehen sehr viel oder viel Hilfe bei der schulischen Entwicklung ihrer Kinder und 60% geben an, dass der gesamten Familie sehr viel oder viel geholfen wird.² Ihr Sachverständnis ist besser geworden und ihr Interesse sowie ihr Engagement in der Schule sind deutlich gestiegen. Durch das Rucksackprogramm stehen den meisten Müttern erstmalig altersgerechte Materialien und Anleitungen zur Förderung des Kindes zur Verfügung. Besonders Familien mit mehreren Kindern profitieren von sich verstärkenden Effekten innerhalb der Familie, denn auch Geschwisterkinder zeigen Interesse, bei den Hausaufgaben mitzumachen.

Der Erfolg einer Durchführung des Programms über die ersten beiden Schuljahre hat sich aus Sicht der Schulen und der Mütter bestätigt. Die Fortführung des Programms in einer inhaltlich flexiblen Form im dritten Schuljahr hat sich ebenfalls als sinnvoll erwiesen. Die Inhalte können dem Vermittlungsbedarf der einzelnen Schulen und dem Bildungsbedürfnis der jeweiligen Mütter angepasst werden. Außerdem unterliegen der Erwerb sozialer Kompetenzen sowie die Veränderungen fester Strukturen einer Entwicklung über einen längeren Zeitraum. Dies bestätigen Aussagen der Mütter der dritten Schuljahre.

Die Wirkungen des Programms werden von teilnehmenden Müttern unabhängig von ihrer Herkunft und ihrer Aufenthaltsdauer in Deutschland überdurchschnittlich hoch bewertet. „Rucksack in der Grundschule“ kann als generell geeignetes Instrument der Elternarbeit und der Familienbildung angenommen werden.

Während der bisherigen Verlaufsphasen über mehrere Jahre konnten durch die Erfahrung der Programmteiligten und begleitende Evaluation Faktoren ermittelt werden, die geeignet sind, die Qualität der Umsetzung an den Schulen und den Erfolg der Programms zu sichern, bzw. kontinuierlich zu verbessern. Hierzu gehören u. a. insbesondere die Akzeptanz im Lehrerkollegium, eine gut konzipierte Zusammenarbeit mit der Stadtteilmutter, die dafür notwendigen organisatorischen Rahmenbedingungen für die Müttergruppe, regelmäßiger Kontakt zwischen Lehrer/innen und Müttergruppe, sowie die interkulturelle Kompetenz der Stadtteilmutter und ihre kontinuierliche fachliche Anleitung.

¹ 17% der befragten Mütter geben an, neben ihrer Erstsprache über keine weiteren Sprachkenntnisse zu verfügen

² vgl. S. 21.

2 Darstellung des Programms

2.1 Vorbemerkungen

Das Programm „Rucksack in der Grundschule – koordinierte Sprachförderung und Elternbildung“ stellt einen Baustein im Gesamtkonzept Sprachförderung der Stadt Essen dar. Zurzeit wird das Programm mit Begleitung und Steuerung durch die RAA/Büro für interkulturelle Arbeit und die Katholische Familienbildungsstätte an zwölf Essener Grundschulen umgesetzt.

Das Programm ist eine konsequente Antwort auf Ergebnisse der PISA-Studie, die den Zusammenhang von deutschen Sprachkenntnissen und dem sozial-familiären Umfeld der Schüler/innen mit deren Bildungserfolg herausstellen. In der Praxis des Rucksackprogramms werden Elemente interkultureller Elternbildung mit der schulischen Sprachförderung und der intensiven Zusammenarbeit mit den Eltern verknüpft.

Die Kernidee des Rucksackprogramms ist es, Frauen zu interkulturell sensiblen, zweisprachigen Eltern-Anleiterinnen zu qualifizieren. Diese so genannte Stadtteilmutter ist eine Mutter aus der Grundschule und sie leitet die Müttergruppe der eigenen Schule. Somit ist sie direkt an die Schule angebunden. Die Stadtteilmutter ist für die Mütter aus der Gruppe eine aus ihrem Umfeld vertraute Person. Sie hat die Rolle einer Mittlerin und Multiplikatorin.

In der Regel haben die Stadtteilmütter keine pädagogische Ausbildung. Zur Vorbereitung auf ihre Aufgaben und begleitend zu ihrer Tätigkeit werden sie gemeinsam wöchentlich durch professionelle Mitarbeiterinnen der RAA/Büro für interkulturelle Arbeit oder der Katholischen Familienbildungsstätte qualifiziert und angeleitet.

2.2 Kurzbeschreibung des Programmansatzes

2.2.1 Rucksack in der Grundschule im 1. und 2. Schuljahr

„Rucksack in der Grundschule“ hat einen erfolgreichen Vorgänger, das Rucksackprogramm „Interkulturelle Sprachförderung und Elternbildung im Elementarbereich“ in Kindergärten und Kindertagesstätten³.

Die Grundschulen in Essen, die die Rucksackkinder aufnahmen, nahmen den Erfolg dieses Programms wahr und hatten den Wunsch, auch für die Grundschulen ein Rucksackprogramm zu entwickeln.

„Rucksack in der Grundschule – koordinierte Sprachförderung und Elternbildung“ heißt das Programm, das schulische Sprachförderung mit einem interkulturellen Konzept der Elternbildung verbindet. So können beide – Schule und Familie – zur Entwicklung und Förderung der Kinder beitragen und ihre

³ vgl. Stadt Essen (Hrsg.), Interkulturelle Sprachförderung und Elternarbeit im Elementarbereich – Gesamtevaluation des Programms an Essener Kindertageseinrichtungen, Essen 2008

Anstrengungen miteinander koordinieren. Wie schon bei dem Rucksackprogramm in Kindertagesstätten ist die Umsetzung des Programms „Rucksack in der Grundschule“ nach seiner erfolgreichen Erprobung mit städtischen Mitteln in das Regelsystem der Familienbildung überführt worden.

Im Schuljahr 2002/2003 beteiligten sich sieben Schulen an der Vorlaufphase, in der die Konzeptidee Formen annahm, sowie Materialien entwickelt und erprobt wurden. Im Schuljahr 2003/2004 ging „Rucksack in der Grundschule“ in zehn Grundschulen an den Start. Eine kontinuierliche und systematische formative Evaluation begleitete das Programm von Anfang an. Die Programmverantwortlichen und Akteure haben während der Laufzeit sorgfältige, den Prozess beschreibende Dokumentationen angelegt, sowie Befragungsergebnisse und Erfahrungen in die Weiterentwicklung der Materialien und Konzeption einfließen lassen. Im Schuljahr 2007/08 setzten zwölf Essener Grundschulen das Rucksackprogramm um. Dabei ist es fester Bestandteil des Schulprogramms der teilnehmenden Schulen und des Regelangebots der Katholischen Familienbildungsstätte geworden.

Jahr für Jahr wird das Programm in der ersten Klasse eingeführt und in der zweiten Klasse fortgesetzt. So können Jahr für Jahr mehr Lehrer/innen der beteiligten Schulen mit dem Programm und seinem Konzept der Zusammenarbeit mit den Eltern vertraut gemacht werden. Durch die kontinuierliche Durchführung soll „Rucksack in der Grundschule“ zum festen Schulprogrammteil der beteiligten Schulen werden.

Das Rucksackprogramm begann zunächst mit arabisch- und türkischsprachigen Müttergruppen. Sprachhomogene Gruppen schaffen einen vertrauensvollen Rahmen für die Arbeit, so dass auch Mütter mit geringen Deutschkenntnissen einen Zugang finden. Im Laufe der Jahre haben sich auch Mütter deutscher und anderer Herkunft für das Programm interessiert, so dass in vielen Rucksack-Grundschulen sprachheterogene Gruppen entstanden sind. Das führt dazu, dass die Interkulturalität in den Schulen und zwischen den Eltern immer mehr Bedeutung gewinnt und so Vorurteile abgebaut werden können.

Das Programm „Rucksack in der Grundschule“ in der ersten und zweiten Klasse besteht aus zwei Bausteinen, die miteinander verknüpft sind: Elternbildung und schulische Sprachförderung.

Baustein Elternbildung

Die Elternbildung umfasst

- die Qualifizierung von Migrantinnenmüttern zu Gruppenleiterinnen, den so genannten Stadtteil-
müttern. Diese sind zweisprachig (Muttersprache und Deutsch) und nach Möglichkeit Mutter
eines Kindes in der ersten oder zweiten Klasse.

- Rucksack-Müttergruppen unter Anleitung durch die Stadtteilmütter
- Zusammenarbeit von Eltern und Schule.

Die Müttergruppen treffen sich einmal wöchentlich für zwei Stunden in den Räumen der Schule. Während dieser Zeit werden die Themen des Unterrichts parallel zur schulischen Arbeit vermittelt. So werden die Mütter über das Rucksackprogramm mit dem schulischen Geschehen und mit dem Lernstoff ihrer Kinder in der ersten und zweiten Klasse vertraut gemacht.

In der Gruppe erhalten die Mütter Materialien für häusliche Mutter-Kind-Aktivitäten, die ein Programm für sechs Tage in der Woche anbieten und sechs Kategorien zugeordnet sind:

- *Aktivitäten*: Darunter fallen praktische Aufgaben, die die Mütter mit ihren Kindern erledigen, z.B. zusammen kochen oder einkaufen gehen.
- *Erzählen*: Gefördert wird die Kommunikation zwischen Mutter und Kind.
- *Sprechen und Denken*: Es werden Sprachspiele angeboten.
- *Deutsch üben*: Eine Übung wird in Deutsch durchgeführt und bezieht sich direkt auf Themen des schulischen Unterrichts.
- *Spielen und Lernen*: Gesellschaftsspiele und Lernspiele werden eingeführt.
- *Kinderbücher kennen lernen*: Vorschläge in dieser Kategorie sollen zum selbstverständlichen Umgang mit Büchern anleiten.



„Rucksack“ ist vor allem ein Elternbildungsprogramm

Ein bedeutender Anteil des Konzepts ist die Thematisierung von Erziehungsfragen und damit die gezielte Förderung von elterlichen Kompetenzen. Die Themen ergeben sich u. a. durch Fragestellungen der Mütter aus der Gruppenarbeit heraus, oder sie werden von der Anleiterin der Katholischen Familienbildungsstätte auf dem Hintergrund des deutlich werdenden Interesses der Mütter passend zu den Rucksackthemen eingebracht. Themen können sein: Förderung der Selbständigkeit und Eigenverant-

wortung, Zeit für Kinder, Rollenerwartungen in der Familie, Bedeutung des Spiels, Verkehrserziehung, Gesundheitserziehung, Regeln finden und Grenzen setzen, Sexualerziehung in Schule und Familie, Medienkonsum, Bücher lesen.

Baustein schulische Sprachförderung

Die schulische Arbeit umfasst

- parallel zu der Arbeit der Mütter die Förderung in der Zweitsprache Deutsch in einem koordinierten Sprachlernkonzept. In diesem richten sich der Klassenunterricht, Förderunterricht in Deutsch als Zweitsprache und der Muttersprachenunterricht aufeinander aus.
- Zusammenarbeit von Eltern und Schule.

Zeitgleich zur Arbeit der Mütter werden die gleichen Themen im Klassenunterricht, in der Förderung in Deutsch als Zweitsprache und im Muttersprachenunterricht behandelt. Ziel ist es, durch die Parallelität der Themen in der Schule und zu Hause den Transfer zwischen muttersprachlicher Förderung und deutschsprachigem Lernen zu verbessern.

In diesem Zusammenhang ist die gemeinsame Planung und Teamarbeit der Lehrerinnen und Lehrer sowie die Zusammenarbeit mit den Stadtteilmüttern ein unverzichtbarer Bestandteil des Konzeptes. Vor Beginn der Umsetzung des Programms in den Schulen stimmen die Lehrkräfte der beteiligten Schulen die Reihenfolge der Themen ab. So ergibt sich, dass dasselbe Thema im gleichen Zeitraum von allen am Programm teilnehmenden Müttern mit ihren Kindern behandelt wird. Die Lehrkräfte der betroffenen Klassen bearbeiten auch in dieser Zeitspanne das Thema mit den Schülern.

2.2.2 Rucksack in der Grundschule – Aufbauprogramm im 3. Schuljahr

In den dritten Klassen wird das Rucksackprogramm unter dem Namen „Rucksack Aufbauprogramm“ fortgeführt. Die Zielsetzung und die Durchführung des Aufbauprogramms sowie auch die Arbeit in den Mütter- und Stadtteilmüttergruppen unterscheiden sich zum Teil vom Rucksackprogramm der Klasse 1 und 2.

Die Stadtteilmütter der 3. Klassen sollen in die Lage versetzt werden, ihre Arbeit mit den Müttergruppen und ihre Zusammenarbeit mit den Schulen zukünftig selbstständig zu organisieren und zu planen. Der regelmäßige Austausch zwischen der Katholischen Familienbildungsstätte und der RAA/Büro für interkulturelle Arbeit wird fortgesetzt und sichergestellt. Die Stadtteilmütter erhalten aber nunmehr keine Materialien mehr für die Mutter-Kind-Aktivitäten. Die inhaltliche Gestaltung liegt in der Verantwortung der Gruppe, der Stadtteilmutter und der Schule. Die Treffen dienen dem Überblick über die unterschiedlichen Arbeitsweisen der einzelnen Stadtteilmütter, gewähren den Austausch und dienen ggf. der Beratung der Stadtteilmütter.

Auch im Aufbauprogramm sind die Vernetzung zwischen Schule und Elternhaus und die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenzen Bestandteil des Konzeptes.

Ziel des Aufbauprogramms ist der nachhaltige Aufbau und die Sicherung eines interkulturellen Netzwerkes zwischen Schulen, Trägern der Familien- und Elternbildung und Migrantenselbstorganisationen.

2.3 Programmpartnerschaft

Für die Umsetzung von Rucksack in der Grundschule sind verschiedene Programmpartner verantwortlich, die die Arbeit auf unterschiedliche Art mit unterstützen und mit tragen: die beteiligten Schulen, das Schulamt für die Stadt Essen, die Katholische Familienbildungsstätte, die Familienbildungsstätte der Arbeiterwohlfahrt, die RAA/Büro für interkulturelle Arbeit und der Türkische Elternverband e. V.. Die Katholische Familienbildungsstätte als Programmträger und die koordinierende Institution RAA/Büro für interkulturelle Arbeit betreuen die Gruppe der Stadtteilmütter und entwickeln das Material für die Mütter. Deutsche und muttersprachliche Lehrer/innen aus den Programmschulen koordinierten ihre Arbeit und erarbeiteten mit der RAA/Büro für interkulturelle Arbeit das Unterrichtskonzept. Ein regelmäßiger Austausch aller Partner begleitet die Phase der Umsetzung und fließt in die Weiterentwicklung des Programms ein.

Der Aufbau eines interkulturellen Netzwerkes ist ein auf die Institutionen ausgerichtetes Programmziel. Das herausragende Merkmal des Programmansatzes, die Verknüpfung von schulischer Sprachförderung und Elternbildung, soll nachhaltig in die Bildungslandschaft hineinwirken.

2.4 Finanzierung des Programms

Die gesamte Finanzierung des Programms erfolgt durch die Stadt Essen im Rahmen des Konzeptes für die interkulturelle Arbeit in der Stadt Essen. Die Katholische Familienbildungsstätte ist als Träger mit der Umsetzung des Programms beauftragt und erhält dafür die erforderlichen Mittel.

Die Mittel für Rucksack in der Grundschule betragen ca. 90.000 Euro pro Kalenderjahr für zwölf Schulen und maximal 30 Gruppen. Diese Summe setzt sich zusammen aus den Honoraren für die Stadtteilmütter, die Personalkosten bei der Katholischen Familienbildungsstätte für die Umsetzung des Programms sowie für Sachkosten. Hinzu kommen Personalressourcen zur Steuerung des Programms (acht Wochenstunden einer (Lehrer)Stelle) durch die RAA/Büro für interkulturelle Arbeit.

3 Gegenstand und Form der Evaluation

Ziel der Evaluationsstudie ist es festzustellen, ob die Teilnahme von Müttern am Rucksackprogramm dazu geführt hat, Familien mit einer Zuwanderungsgeschichte besser als zuvor in das schulische Leben zu integrieren und die Begleitung des Kindes durch das Elternhaus sowie die Zusammenarbeit zwischen

Eltern und Lehrer/innen zu verbessern. Dazu wurden beide beteiligten Bildungspartner, Mütter und Lehrer/innen, und die zwischen beiden Gruppen vermittelnden Stadtteilmütter nach Veränderungen im schulischen Alltag befragt.

Die Studie geht ebenfalls der Frage nach, ob das didaktische und methodische Konzept des Rucksackprogramms geeignet ist, die Voraussetzungen für die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus und für die Förderung des Kindes durch das Elternhaus zu schaffen. Da Einstellungs- und Verhaltensänderungen der Mütter sich zum Teil der Beobachtung durch Lehrer/innen entziehen, wurden die Mütter ausführlich zu Veränderungen befragt, die sich bei ihnen selbst, in Entwicklungsfortschritten des Kindes und darüber hinaus in der gesamten Familie eingestellt haben.

Die Qualität der Programmumsetzung an den Kooperationsschulen wurde in individuellen Schulprofilen erfasst, um Erfolgsfaktoren zu ermitteln, welche geeignet sind, die Fortführung des Programms langfristig und nachhaltig sicherzustellen. Dies beinhaltet ebenfalls die Beurteilung des Stadtteilmütterkonzepts aus der Sicht der Stadtteilmütter und der Schulen. Schulen und Stadtteilmütter wurden zu ihrer Zusammenarbeit befragt.

Tabelle 1: Verlauf der Befragungen von 2005 bis 2008

Zeitraum	Mütter	Stadtteilmütter	Schulen
2005	Leitfadeninterviews in der Erstsprache (qualitativ)	Leitfadeninterviews in der Erstsprache (qualitativ)	standardisierte Fragebögen (quantitativ)
2006	Leitfadeninterviews in der Erstsprache (qualitativ) Aufbauprogramm: standardisierte Fragebögen (quantitativ)	Leitfadeninterviews in der Erstsprache (qualitativ) Aufbauprogramm: standardisierte Fragebögen (quantitativ), anschließendes Gruppeninterview (qualitativ)	Leitfadeninterviews mit Schul-, Klassenleitung und Koordinatoren (qualitativ)
2008	Standardisierte Fragebögen mit 5-stufiger Skala (quantitativ)	Gruppeninterview (qualitativ)	Leitfadeninterviews mit Schul-, Klassenleitung, und Koordinatoren (qualitativ)

4 Befragung der Müttergruppen

4.1 Methode

4.1.1 Instrumente der Datenerhebung

- a) Die Befragung der Mütter in 2008 erfolgte schriftlich durch standardisierte Fragebögen mit offenen Fragen zu den Kernbereichen Schule, Familie und persönliche Veränderungen seit ihrer Teilnahme am Rucksackprogramm. Die Mütter wurden gebeten, anhand einer fünfstufigen Skala mit verbalen Abstufungen (sehr viel – viel – mittel – wenig – gar nicht) ihre Einschätzung zu formulieren. Darüber hinaus wurden sozialstatistische Daten zur Zuwanderungsgeschichte erhoben (Erstsprache, Aufenthaltsdauer in Deutschland, schulische Bildung und berufliche Qualifikation, Erwerbstätigkeit, Zahl der zu versorgenden Kinder in der Familie).
- b) Auswahl und Formulierung der Fragen für die Untersuchung im Jahre 2008 basieren auf der Analyse der vorausgegangenen Evaluationen in 2005 und 2006. Die Datenerhebung erfolgte mit qualitativen Instrumenten. Die Mütter der 2. Klassen der Schuljahre 2004/05 und 2005/06 an zehn Kooperationsschulen wurden jeweils am Ende des Schuljahres durch zweisprachige Interviewerinnen in der jeweiligen Erstsprache befragt. Die Interviews wurden in Annäherung an ein Alltagsgespräch geführt, dem ein Leitfaden zu Grunde lag, der zentrale Bereiche des Rucksackprogramms erfasst. Die Mütter wurden durch offene Fragen aufgefordert, möglichst ausführlich von Veränderungen zu erzählen, die sie bei sich und dem Kind, in der Schule und in der Familie wahrnehmen. Die Aussagen der Mütter wurden vergleichend ausgewertet. Gemeinsamkeiten wurden typisierend verallgemeinert, um Hypothesen über die Wirkungen des Rucksackprogramms in der Lebenswelt der Beteiligten zu generieren.

An der Befragung in 2005 haben 74 Mütter an zehn Kooperationsschulen teilgenommen. In 2006 wurden 27 Interviews an neun Kooperationsschulen geführt.

4.1.2 Auswahl und Teilnahme der befragten Mütter

Der Auswahl der Gruppen und der Mütter liegt die Anmelde-Liste der Katholischen Familienbildungsstätte vom 28.02.2008 zu Grunde. Sie erfasst die Gesamtzahl der Teilnehmerinnen der Rucksackgruppen an den zwölf Kooperationsschulen des Schuljahres 2007/08.

Von 129 Teilnehmerinnen laut Anmelde-Liste der Klassen 2 und 3 an zehn Kooperationsschulen konnten 106 Mütter der bestehenden Müttergruppen befragt werden, die regelmäßig an den wöchentlichen Treffen teilgenommen haben. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 82%.

Von 19 angemeldeten Teilnehmerinnen der Klasse 1 an zwei Kooperationsschulen, die erst im laufenden Schuljahr mit dem Rucksackprogramm begonnen haben, konnten die Daten von 15 Müttern erhoben werden. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 79%.

Zusätzlich wurden weitere 14 Mütter der Klassen 1 befragt, die bei der Befragung der Klassen 2 und 3 an drei Kooperationsschulen anwesend waren.

Die Anzahl aller Befragten (n) beträgt somit 135 Teilnehmerinnen aus insgesamt 21 verschiedenen Gruppen. Mütter, die nicht befragt wurden, haben die Besuche der Gruppe eingestellt oder waren auch bei einer Nachbefragung nicht erreichbar.

4.1.3 Durchführung der Befragung

Die schriftliche Befragung der Mütter hat zwischen Juni und August 2008 während der regulären Gruppentreffen stattgefunden, bei denen die Evaluatorinnen anwesend waren. Je nach Wunsch wurden den Teilnehmerinnen deutsch-, türkisch- oder arabischsprachige Fragebögen zur Verfügung gestellt. Im Oktober 2008 erfolgte eine postalische Nachbefragung der Mütter, die beim ersten Besuch der Gruppentreffen nicht anwesend waren.

4.1.4 Datenanalyse – Vorgehen bei der Auswertung der Fragebögen

Die Auswertung der Daten erfolgte mit einem Statistikprogramm (SPSS).

Die Auswertung der Fragebögen erfolgte zunächst nach folgenden Unterschiedshypothesen:

- a. durch die Unterscheidung der Gruppen von Müttern, die ihre eigene Schulzeit entweder in Deutschland oder in ihrem Herkunftsland verbracht haben,
- b. durch einen Vergleich der Klassen 1, 2 und 3 und
- c. durch einen Vergleich der türkischen, der arabischen und der deutschen Gruppe.

Der Gruppenvergleich zeigt keine signifikanten Unterschiede in der Bewertung und der eingetretenen Wirkungen des Rucksackprogramms. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt daher über die Gesamtzahl der Fälle (n=135).

Die vorliegende Studie ist eine nicht repräsentative Querschnittuntersuchung. Es können dennoch folgende Annahmen, die aus tendenziell unterschiedlichen Bewertungen abgeleitet werden, getroffen werden:

zu b. – Vergleich der Klassen 1, 2 und 3

Das Bewertungsniveau der Mütter der 2. Klassen liegt in allen Kategorien über dem der 1. Klassen. Das Bewertungsniveau bezüglich der eingetretenen Veränderungen in der Familie liegt bei den 3. Klassen höher als in den Klassen 1 und 2. Die Mütter der 3. Klasse bewerten die Steigerung ihrer persönlichen Kompetenzen, das Kind zu unterstützen, ebenfalls höher als die Mütter der Vergleichsgruppen.

Da alle befragten Mütter seit der Einschulung ihres Kindes an Müttergruppen des Rucksackprogramms teilnehmen, lassen sich diese Unterschiede auf die kontinuierliche Teilnahme zurückführen⁴. Die Verbesserung sozialer Kompetenzen und die stetige Entwicklung von Veränderungsprozessen erfordern Zeit, um ihre Wirkung zu entfalten. Daher erscheint es besonders wichtig, für eine dauerhafte und mehrjährige Teilnahme von Müttern Sorge zu tragen, um nachhaltige Ergebnisse zu erzielen.

zu c. – Vergleich der Ergebnisse nach Erstsprache der Mütter

Das im Vergleich tendenziell hohe Bewertungsniveau der deutschen Mütter ohne Migrationshintergrund, die vereinzelt an Müttergruppen teilnehmen, ist noch einmal ein Hinweis auf die generelle Wirksamkeit des Programms in Bezug auf die Elternbildung und die Elternarbeit an den Grundschulen.

4.2 Ergebnisse

4.2.1 Biografische Daten der Teilnehmerinnen

4.2.1.1 Zuwanderungsgeschichte und sprachlicher Hintergrund der Mütter

Es haben insgesamt 135 Mütter an der Befragung teilgenommen. Die größte Gruppe bilden Frauen mit türkischer Zuwanderungsgeschichte (67%). 18% der Mütter geben als Erstsprache Arabisch an, und der sprachliche Hintergrund weiterer 8% setzt sich aus Afghanisch (3), Albanisch (2), Marokkanisch (1), Griechisch (1), Persisch (1), Urdu-Hindi (1) und Tamilisch (1) zusammen. 7% der Befragten sind deutsche Mütter, die ebenfalls an den Müttergruppen des Rucksackprogramms teilnehmen.

50% aller Befragten leben länger als 22 Jahre oder seit ihrer Geburt in Deutschland. 50% aller Befragten leben zwischen drei und 22 Jahren in Deutschland. Die Hälfte aller Frauen hat eine Schule in ihrem Herkunftsland besucht und lernt das deutsche Schulsystem zum ersten Mal durch ihre Kinder kennen. 7% der Mütter haben ihre Schulzeit zum Teil im Herkunftsland und in Deutschland verbracht (s. Tabelle 2).

⁴ Die Ergebnisse der Evaluation 2008 werden gestützt durch die gesonderte Befragung der Mütter der 3. Klasse in 2006, die nach der 2. Klasse am Aufbauprogramm Rucksack teilnehmen. Sie befürworten wegen des Langzeiteffekts eine Fortsetzung der Müttergruppen nach der 2. Klasse. (vgl. 4.3)

48% der Befragten haben eine Berufsausbildung abgeschlossen: 22% in ihrem Herkunftsland, 26% in Deutschland. Gut die Hälfte der Mütter (51%) haben keine Berufsausbildung (s. Tabelle 4).

Tabelle 2: Migrationshintergrund der Teilnehmerinnen (2008 n=135)

Migrationshintergrund nach Erstsprache	über 22 Jahre in Deutschland lebend	unter 22 Jahre in Deutschland lebend	gesamt
Türkisch	37%	30% (davon 3% Kurdisch/Türkisch)	67%
Arabisch	5%	13% (davon 6% Kurdisch/Arabisch)	18%
andere	1%	7%	8%
deutsche Teilnehmerinnen	7%	----	7%
gesamt	50%	50%	100%

Elf der Mütter (17%), die unter 22 Jahren in Deutschland leben (n=67), geben an, neben ihrer Erstsprache über keine deutschen oder andere Sprachkenntnisse zu verfügen. Dies trifft auf eine Mutter zu, die seit 23 Jahren in Deutschland lebt.

4.2.1.2 Bildung und Qualifikation

Daten zur Schulbildung und zur beruflichen Qualifikation sowie zum Bildungverlauf der Mütter geben Aufschluss darüber, ob das Rucksackprogramm an den Grundschulen durch die Müttergruppen die gewünschte Zielgruppe erreicht. Erfragt wurde das Land des Schulbesuchs und der Berufsausbildung. Darüber hinaus haben die Mütter angegeben, ob die Schul- und Berufsausbildung abgeschlossen wurden, und ob ein tertiärer Abschluss wie ein (Fach-) Hochschulabschluss erlangt worden ist.

90% der Befragten haben einen Schulabschluss in Deutschland oder in ihrem Herkunftsland erworben. 4% besitzen einen Schulabschluss beider Länder. 10% der Befragten haben keinen Schulabschluss (vgl. Tabelle 3).

51% der Befragten haben keine Berufsausbildung in Deutschland oder ihrem Herkunftsland begonnen oder abgeschlossen (vgl. Tabelle 4). 84% der Befragten geben an, zum Zeitpunkt der Befragung nicht erwerbstätig zu sein (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 3: Schulbesuch der Mütter in Deutschland/im Herkunftsland (2008, n=135)

Schulbesuch	über 22 Jahre in Deutschland lebend	unter 22 Jahre in Deutschland lebend ⁵	n=135 (100%)
in Deutschland	40%	2%	42%
im Herkunftsland	6%	45%	51%
in beiden	4%	3%	7%
gesamt	50%	50%	100%

⁵ Die Analyse der Angaben zur Aufenthaltsdauer in Deutschland hat ergeben, dass die Mütter, die weniger als 22 Jahre in Deutschland leben, ihre Schul- und Berufsausbildung im Herkunftsland verbracht haben.

Tabelle 4: Schulabschlüsse der Mütter in Deutschland/im Herkunftsland (2008 n=135)

Schulabschluss	mit Schulabschluss	ohne Schulabschluss
über 22 Jahre in Deutschland lebend	39% in Deutschland 5% im Herkunftsland 2% in beiden	4%
gesamt	46%	
unter 22 Jahre in Deutschland lebend	2% in Deutschland 39% im Herkunftsland 2% in beiden	6%
	43%	
Gesamt (n=135) 100%	90%	10%

Tabelle 5: Berufsausbildung und tertiäre Abschlüsse der Mütter (2008, n=135)

Berufsausbildung und tertiäre Abschlüsse	mit Berufsausbildung		ohne Berufsausbildung	mit tertiärem Abschluss
über 22 Jahre in Deutschland lebend	24% in Deutschland	3% im Herkunftsland	23%	6%
unter 22 Jahre in Deutschland lebend	2% in Deutschland	19% im Herkunftsland	28%	10%
1% keine Angabe				
Gesamt n=135 (100%)	26	22%	51%	16%

Tabelle 6: Erwerbstätigkeit der Mütter zum Zeitpunkt der Befragung (2008 n=135)

Erwerbstätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung	erwerbstätig	nicht erwerbstätig (auch zeitlich begrenzt, z. B. Erziehungsurlaub)
über 22 Jahre in Deutschland lebend	9%	41%
unter 22 Jahre in Deutschland lebend	7%	43%
Gesamt n=135 (100%)	16%	84%

Genannte Tätigkeiten/Berufe:

Reinigungs- oder Lagerarbeitskräfte (acht Nennungen), Krankenschwestern oder Krankenpflegerinnen (drei Nennungen), Arzt- oder Apothekenhelferin (zwei Nennungen), Kinderbetreuerin, Schneiderin, Köchin, Rechtsanwaltsfachangestellte, Sprachlehrerin, Kosmetikerin, Angestellte in einer Bäckerei, Goldschmiede, Verkäuferin, selbstständige Kauffrau (jeweils eine Nennung).

4.2.1.3 Anzahl der zu betreuenden Kinder in der Familie

Die Zahl der in der Familie zu versorgenden Kinder wurde erhoben, um möglicherweise einen Zusammenhang zwischen der Familiengröße und der zur Verfügung stehenden Zeit für den Besuch der Müttergruppe und der schulischen Unterstützung des Grundschulkindes zu beobachten (s. auch 4.2.5).

52% der befragten Familien haben nicht mehr als ein oder zwei Kinder. Dies trifft für 56% der türkischen Familien zu, aber nur für 17% der arabischen Familien. Drei oder vier Geschwister leben in 58%

der befragten arabischen Familien und in 41% der türkischen Familien. In 25% der arabischen und in 3% der türkischen Familien leben fünf oder mehr Geschwister.

Tabelle 7: Zahl der zu versorgenden Kinder in den Familien (2008, n=135)

Zahl der zu versorgenden Kinder in der Familie		1-2	3	4	5 und mehr
Türkisch	91	51	25	12	3
Arabisch	24	4	9	5	6
andere	10	6	2	1	1
Deutsche	10	9	1	--	--
Familien gesamt	135	70	37	18	10

4.2.2 Motivation der Mütter zum Besuch einer Müttergruppe und erste Erfahrungen mit dem Rucksackprogramm im Elementarbereich

Beweggründe:

In den ausführlichen Leitfadeninterviews der Evaluationen 2005 und 2006 führen die Mütter aus, was sie motiviert, eine der Müttergruppen des Rucksackprogramms an der Grundschule ihrer Kinder zu besuchen. Die Mütter möchten vor allem

- selbst etwas lernen und gleichzeitig etwas für die Entwicklung des Kindes tun können,
- etwas über den Stoff erfahren, den die Kinder im Unterricht behandeln,
- die Kontakte zu Lehrerinnen und Lehrern pflegen und näher am Schulgeschehen sein,
- Informationsquellen erschließen, die ihnen als Zugewanderte in Deutschland unbekannt sind (z. B. öffentliche Bibliotheken),
- altersgerechte Materialien an die Hand bekommen und Methoden zur Förderung des Kindes kennen lernen,
- im Austausch mit anderen Müttern über Erziehungsfragen und den Umgang mit dem Kind sein, um voneinander zu lernen,
- ihre deutschen Sprachkenntnisse verbessern.

(Aussagen aus den Interviews)

Erste Erfahrungen

Erste Erfahrungen konnte ein Teil der Mütter bereits in Kindertageseinrichtungen sammeln. Die quantitative Befragung 2008 erfasst 64% der befragten Mütter, die bereits durch eine Kindertageseinrichtung erste Erfahrungen mit einer Müttergruppe und dem Rucksackprogramm gemacht haben. Das Programm trägt in den Kindertageseinrichtungen den Namen *Interkulturelle Sprachförderung und Elternbildung* und wurde in den Jahren 2003 bis 2007 evaluiert. Die Mütter, die im Zusammenhang mit

diesem Programm befragt wurden⁶, sprachen sich aufgrund ihrer positiven Erfahrungen dafür aus, auch an den Grundschulen weiterhin an einer Müttergruppe teilnehmen zu wollen.

Tabelle 8: Erfahrungen der Befragten mit dem Programm Elternbildung und Sprachförderung im Elementarbereich 2008

Erfahrungen mit einer Müttergruppe aus der Kita	n= 135 (100%)
ja	64%
nein	32%
keine Angabe	5%

4.2.3 Zusammensetzung der Müttergruppen nach Erstsprache

Türkische Schüler bilden mit 49,4% an Schulen in Nordrhein-Westfalen die größte Gruppe der Schüler mit einer Zuwanderungsgeschichte⁷. Dieses Verhältnis zeigt sich auch in der Gruppenzusammensetzung der Evaluation 2008. Die Müttergruppen setzen sich überwiegend aus Teilnehmerinnen zusammen, deren Erstsprache Türkisch ist. Obwohl die Bildung homogener Gruppen nicht beabsichtigt ist, gelingt es nicht in jedem Fall, eine heterogene Gruppe zusammenzustellen.

Zusammensetzung der 21 Müttergruppen in 2008 nach Erstsprache	
nur Türkisch	10
mehrheitlich Türkisch + 1 oder 2 Teilnehmerinnen Arabisch/Albanisch	5
nur Arabisch	4
gemischt	3
gesamt	21

Gruppenbildung wird auch von verbindenden oder trennenden kulturellen Faktoren beeinflusst. Dies bestätigen die Erfahrungen der Schulleitungen und Koordinatoren seit der Einführung des Programms. An einigen Schulen verhindert die fehlende sprachliche Gemeinsamkeit oder eine bereits seit langem etablierte türkische oder arabische Müttergruppe die Teilnahme von Müttern mit einem anderen Migrationshintergrund.

4.2.4 Grundsätzliche Einschätzungen des Nutzens der Teilnahme an einer Müttergruppe des Rucksackprogramms

Die ausführlichen Leitfadeninterviews der Evaluationen 2005 und 2006 dienten der Zielsetzung, die Veränderungen in den Bereichen Schule und Familie der Beteiligten am Rucksackprogramm möglichst

⁶ Stadt Essen – RAA/ Büro für interkulturelle Arbeit (2008): Interkulturelle Sprachförderung und Elternbildung im Elementarbereich. Gesamtevaluation des Programms an Essener Kindertageseinrichtungen. Essen.

⁷ Vgl.: Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht 2007/2008 Statistische Übersicht 366, Juli 2008, Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen.

umfassend zu erkunden. Die Ergebnisse machen deutlich, dass Wirkungen systemisch eintreten und nicht isoliert betrachtet werden können.

Die Förderung und Unterstützung des Kindes in seiner persönlichen und schulischen Entwicklung geschieht im Zusammenhang mit dem Zuwachs der Kompetenzen der Mütter und zu Teilen auch in der Entwicklung der Kommunikations- und Interaktionsstrukturen der gesamten Familie.

Der den Müttern erwachsende Nutzen des Rucksackprogramms resultiert aus dem Erwerb von umfangreichem Wissen über die Arbeit der Grundschule innerhalb des gesamten Bildungssystems und der Entwicklung eines vertrauensvollen Verhältnisses zu Lehrerinnen und Lehrern ihrer Kinder. Das potenzielle Wissen befähigt die Mütter, aktiv am Schulalltag teilzunehmen.

Das in den Müttergruppen erworbene Wissen in den Bereichen Gesundheit, Erziehung und in Bereichen des sozialen Lebens, sowie der Austausch mit anderen Müttern erweitert ihre Handlungsmöglichkeiten im Bereich der Familie und der Unterstützung des einzelnen Kindes.

Vor diesem Hintergrund wurden die Mütter in der quantitativen Befragung 2008 gebeten, den Nutzen des Rucksackprogramms aus ihrer Sicht einzuschätzen. Die hohe Einschätzung des für sie wahrgenommenen persönlichen Nutzens unterstreicht die Bedeutung der Mütter in der Konzeption des Rucksackprogramms. Sie sind die wichtige Schaltstelle in der Elternarbeit der Schulen und der Förderung der Kinder.

Tabelle 9: Einschätzung des Nutzens der Teilnahme an einer Müttergruppe (2008, n=135)

Die Teilnahme an der Müttergruppe hilft...	sehr viel	viel	mittel	wenig	gar nicht	keine Angabe
... meinem Kind bei seiner schulischen Entwicklung	27%	46%	22%	2%	1%	2%
... meiner gesamten Familie	22%	38%	31%	6%	1%	2%
... besonders mir persönlich	36%	44%	17%	1%	1%	1%

Einschätzung des Nutzens in der Kategorie *sehr viel/viel* nach Rangfolge:

Rang 1 für die Mutter persönlich: 80%

Rang 2 für die schulische Entwicklung des Kindes: 73%

Rang 3 für die Familie: 60%

4.2.5 Umsetzung des Rucksackprogramms im häuslichen Alltag

Die Intensität der Beschäftigung mit dem Kind zu Hause nimmt mit steigender Geschwisterzahl ab.

Dennoch finden noch die Hälfte der Mütter mit drei oder vier Kindern und zwei Mütter mit sieben und

acht Kindern die Möglichkeit, gemeinsam Aufgaben aus dem Rucksackprogramm auf einem zeitlich durchschnittlichen Niveau zu bearbeiten.

Tabelle 10: zeitliche Möglichkeiten der häuslichen Umsetzung von Rucksack (2008, n=135)

	sehr viel	viel	mittel	wenig	gar nicht	keine Angabe
Möglichkeiten der Mutter	11%	33%	47%	7%	0%	2%
Möglichkeiten des Vaters	14%	22%	27%	30%	5%	2%

71% der Mütter mit Einzelkindern geben an, zu Hause sehr viel oder viel Zeit für die Rucksackaufgaben zu haben. Dies sagen ebenfalls 50% der Mütter mit zwei Kindern. Bei den Müttern mit drei Kindern, die in der Familie zu versorgen sind, geben 62% die Kategorie „mittel“ an.

Die Mütter mit vier oder fünf Kindern geben jeweils zu 38% bzw. 39% an, dass sie sehr viel oder viel mit dem Kind arbeiten können, die meisten Nennungen entfallen auf die Kategorie „mittel“ (50%). Auch zwei Mütter mit je sieben bzw. acht Kindern geben die Häufigkeit „mittel“ an.

4.2.6 Interesse und Engagement der Mütter in der Schule; Kontakte zu Lehrerinnen und Lehrern

In den Interviews der Evaluationen 2005 und 2006 berichten die befragten Mütter in der Zusammenfassung:

- Die Teilnahme am Rucksackprogramm steigert das Interesse für die Schule und motiviert zur aktiven Beteiligung am Schulleben.
- Die Mütter fühlen sich durch das Lehrerkollegium stärker wahrgenommen als zuvor. Das gegenseitige Interesse hat zugenommen und der Dialog wird gefördert.
- Das persönliche Engagement durch die Teilnahme an Elternabenden, die Übernahme von Ämtern in der Klassenpflegschaft und die Mitgestaltung von Schulfesten ist gestiegen. Auch für die, die sich nicht aktiv verpflichten können, sind die gemeinsamen Feste ein wichtiger Ort der Begegnung geworden.
- Mehr als die Hälfte der Mütter ist mit der Häufigkeit und der Qualität des Kontaktes zu Lehrerinnen und Lehrern grundsätzlich zufrieden. Etwa ein Drittel der Mütter führt Verbesserungen auf das Rucksackprogramm zurück, da Hemmschwellen und Unsicherheiten abgebaut werden konnten. Einschränkungen durch mangelnde Sprachkenntnisse sind zum Teil vorhanden, können jedoch durch Übersetzungshilfen überbrückt werden.

Die quantitative Befragung der Mütter in 2008 erfasst die Intensität der wahrgenommen Veränderungen in Zahlen: Mehr als 80% der Befragten bewertet die Verbesserung der Informationsvermittlung über die Arbeit an der Grundschule und eine Steigerung des allgemeinen Interesses in der Kategorie *sehr viel* und *viel*. Für mehr als 60% der Mütter liegt die Steigerung und Vertiefung der Kontakte zu Lehrerinnen und Lehrern über dem Durchschnitt.

Tabelle 11: Durch meine Teilnahme an der Müttergruppe ist mein allgemeines Interesse für die Schule gestiegen. (2008, n=135)

sehr viel	viel	Summe	mittel	wenig	gar nicht	keine Angabe
34%	48%	82%	12%	3%	1%	2%

Tabelle 12: Durch meine Teilnahme an der Müttergruppe habe ich einen besseren Einblick in die Arbeit der Schule bekommen und fühle mich besser informiert. (2008, n=135)

sehr viel	viel	Summe	mittel	wenig	gar nicht	keine Angabe
45%	40%	85%	13%	0	1%	1%



gemeinsam arbeiten und lernen in der Müttergruppe

Tabelle 13: Ich habe engere und häufigere Kontakte zu Lehrerinnen und Lehrern. (2008, n=135)

sehr viel	viel	Summe	mittel	wenig	gar nicht	keine Angabe
22%	44%	66%	26%	4%	1%	3%

Tabelle 14: Ich engagiere mich stärker in der Schule bei gemeinsamen Aktivitäten. (2008, n=135)

sehr viel	viel	Summe	mittel	wenig	gar nicht	keine Angabe
29%	39%	68%	22%	4%	2%	4%

4.2.7 Wirkungen in der Entwicklung von Mutter und Kind in der Familie

Die Mütter berichten in den Interviews, die anlässlich der Evaluationen 2005 und 2006 geführt wurden, zusammengefasst:

- Die Mütter beobachten bei sich einen Zuwachs an Kompetenzen im Umgang mit dem Kind. In der Folge kommt es häufig zu einer Abnahme negativen Verhaltens des Kindes.
- Die Kinder zeigen sich sehr zufrieden über die zusätzliche Zeit, die ihre Mütter mit ihnen verbringen, während sie gemeinsam zu Hause die Aufgaben aus dem Rucksackprogramm bearbeiten. Jüngere Kinder und häufig die ganze Familie sind motiviert, mitzumachen.
- Die Mutter-Kind-Beziehungen verbessern sich durch eine Zunahme von Interaktion und von gemeinsam verbrachter Zeit.
- Die sprachlichen Fähigkeiten und die Möglichkeiten des Ausdrucks seitens des Kindes nehmen in beiden Sprachen zu. Viele Kinder haben gelernt, sich entweder in der deutschen oder in der Erstsprache auszudrücken und nicht beide Sprachen zu vermischen. Gleichzeitig entwickelt sich Freude am Lernen und Selbständigkeit, und das Interesse des Kindes nimmt zu. Der Alltag wird phantasievoller gestaltet.
- Die Ehemänner der Frauen, die bereits am Rucksackprogramm teilnehmen, begrüßen grundsätzlich die Aktivität und die zunehmende Selbständigkeit der Frauen in Alltagsfragen.

Die Veränderungen in der Familie werden in der Befragung 2008 quantitativ erfasst. 80% der Mütter bewerten den Zuwachs ihrer Kompetenzen in der Unterstützung des Kindes in der Kategorie *sehr viel* und *viel*, die von den Kindern fast ausschließlich gut angenommen wird. Mehr als die Hälfte der Mütter gibt an, dass sie durch die in den Müttergruppen erworbenen Kenntnisse Veränderungsprozesse in der Familie anstoßen, was zu positiven Veränderungen führt. Besonders die Familien mit mehr als einem Kind erfahren eine Bereicherung. Zwei Drittel dieser Gruppe gibt an, dass sich das Familienleben sehr viel, bzw. viel zum Guten verändert hat.

Tabelle 15: Was mir in der Müttergruppe vermittelt wird, kann ich in das Familienleben einbringen. (2008, n=135)

sehr viel	viel	Summe	mittel	wenig	gar nicht	keine Angabe
19%	45%	64%	26%	4%	2%	4%

Tabelle 16: Unser Familienleben verändert sich dadurch positiv. (2008, n=135)

sehr viel	viel	Summe	mittel	wenig	gar nicht	keine Angabe
13%	39%	52%	33%	11%	0	4%

Tabelle 17: Ich kann mein Kind in seiner schulischen und persönlichen Entwicklung besser unterstützen. (2008, n=135)

sehr viel	viel	Summe	mittel	wenig	gar nicht	keine Angabe
33%	47%	80%	16%	1%	0	3%

Tabelle 18: Mein Kind nimmt meine Unterstützung gerne an. (2008, n=135)

sehr viel	viel	Summe	mittel	wenig	gar nicht	keine Angabe
51%	36%	87%	9%	1%	1%	2%

4.3 Evaluation des Aufbauprogramms in der 3. Klasse des Schuljahres 2005/2006

Während die Klassen 1 und 2 in strukturierter Form mit den Rucksackmaterialien arbeiten, verändern sich Didaktik und Methodik in der Klasse 3. Die Gruppen werden in eine stärker selbstorganisierte Form der Arbeit überführt. Die Themen eines Schuljahres werden gemeinsam von den Müttern, der Stadtteilmutter und der Schule festgelegt.

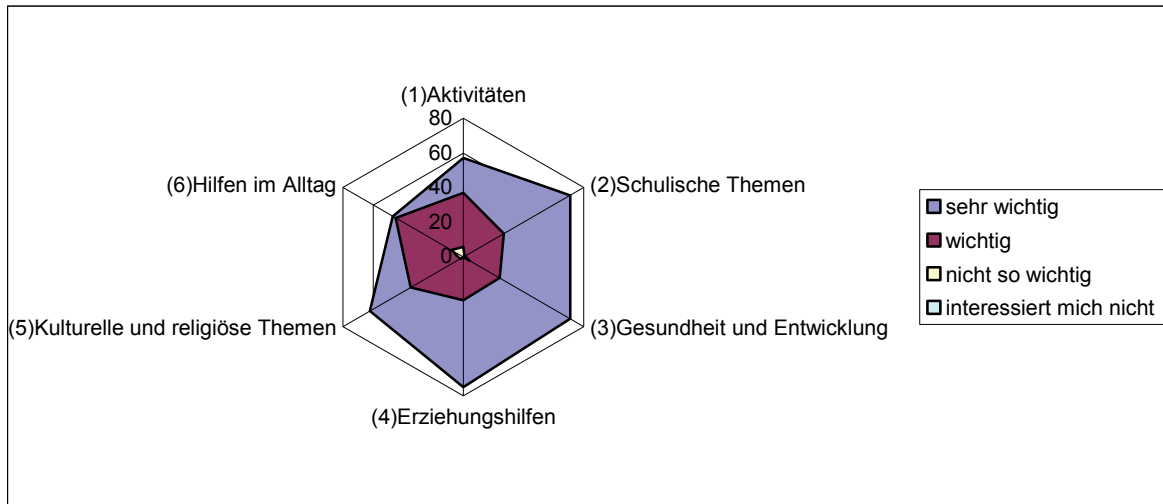
Die Umsetzung des Aufbauprogramms und die Akzeptanz des neuen Konzepts durch die Mütter wurden in 2006 einmalig ergebnisorientiert evaluiert. Die inhaltliche Ausrichtung der Gruppen wurde erfasst und die Themen auf ihre Relevanz in Bezug auf die Bedürfnisse der Mütter überprüft.

An der Evaluation des Aufbauprogramms 2005/2006 haben insgesamt 28 Mütter von sechs Kooperationschulen teilgenommen. An vier Schulen wurden die Müttergruppen ausschließlich von türkischen Müttern besucht. An zwei Kooperationschulen waren die Gruppen mit türkischen und arabischen Teilnehmerinnen zusammengesetzt. Die Befragung erfolgte schriftlich mittels standardisierter Fragebögen.

Lediglich zwei der befragten Mütter gaben an, lieber in der bisherigen Form weiterzuarbeiten. 19 der Mütter befürworteten die veränderte Arbeitsform der Gruppe, die sich stärker an ihren Bedürfnissen orientiert. Sieben Mütter machten hierzu keine Angaben. Generell bevorzugten die Mütter die Aushändigung von schriftlichen Informationen und Arbeitsunterlagen.

Die im Laufe des Schuljahres bearbeiteten Themen fanden im Rückblick die überdurchschnittliche Zustimmung der Mütter. Die in allen Gruppen behandelten Themen wurden in einem standardisierten Fragebogen zusammengefasst und nach inhaltlichen Kriterien systematisiert. Sie wurden sechs übergeordneten, unterschiedlichen Themenkreisen zugeordnet. Die Mütter wurden gebeten, die persönliche Relevanz der Themen auf einer vierstufigen Skala (sehr wichtig – wichtig – nicht so wichtig – interessiert mich gar nicht) anzugeben. Die sechs Themenkreise sind im Anschluss an die Grafik aufgeschlüsselt.

Abbildung 1: Zentrale Themenkreise des Aufbauprogramms Rucksack im Schuljahr 2005/2006



Die Inhalte der sechs Themenkreise sind aufgeschlüsselt und durch die Bewertung der Mütter in eine Rangfolge gebracht worden:

Themengruppe 1 Allgemeine Aktivitäten in der Gruppe in Rangfolge ihrer Bedeutung

- Geschichten, Gedichte, Märchen vorlesen
- Vorbereiten und Feiern von traditionellen Festen
- Austausch und Gespräche mit anderen Müttern der Gruppe
- Basteln
- das gemeinsame Frühstück
- Näharbeiten
- ein Theaterstück aufführen

Themengruppe 2 Schulische Themen in Rangfolge ihrer Bedeutung

- Möglichkeiten, wie ich meinem Kind bei den Hausaufgaben helfen kann
- Sachthemen, die im Unterricht behandelt werden
- Erklären von Rechenwegen, z. B. schriftliche Addition und Subtraktion
- Übungen zur Rechtschreibung
- Informationen darüber, wie Eltern in der Schule mitwirken können
- allgemeine Informationen über organisatorische Fragen zur Ganztagschule, Anschaffung von Schulbüchern
- Diskussionen über Konfliktsituationen in der Schule

Themengruppe 3 Aufklärung und Information über Gesundheit und Entwicklung des Kindes in Rangfolge ihrer Bedeutung

- Ernährung und Gesundheit
- Bewegung und Gesundheit
- Kinder im Straßenverkehr
- Verhalten im Krankheitsfall des Kindes; Erste Hilfe
- Tabak und Drogen
- Sexualaufklärung



auch Themen wie „Zahngesundheit“ werden bearbeitet

Themengruppe 4 Erziehungshilfen in Rangfolge ihrer Bedeutung

- wie kann ich meinem Kind Grenzen setzen?
- wie gehe ich mit Verhaltensauffälligkeiten meines Kindes um?

Themengruppe 5 Diskussionen kultureller und religiöser Themen

- Kopftuch und Schwimmunterricht
- Verhaltensregeln im Islam
- Veränderungen und Wandel von Traditionen im Vergleich heute und früher
- Gespräche mit deutschen Müttern

Themengruppe 6 Hilfen im Alltag

- Unterstützung im Umgang mit Behörden, Ämtern, Vermietern, Banken
- Beratung zum familiären Zusammenleben (Wer betreut meine Kinder, wenn ich krank bin? Wie finde ich psychologische Dienste, an wen kann ich mich wenden?)

Die Mütter wurden in einem weiteren Teil des Fragebogens gebeten, folgende Aussagen über eine Stärkung ihrer persönlichen und sozialen Kompetenzen und über positive Veränderungen in der Entwicklung des Kindes und der Familie auf ihre Teilnahme an einer Müttergruppe zurückzuführen. Sie hatten ebenfalls die Möglichkeit, anzugeben, dass eine Veränderung nicht erfolgt ist, weil sie oder das Kind das Kriterium bereits erfüllt hatten.

Aussagen der 28 Mütter	trifft zu	trifft nicht zu	das war vorher schon so	keine Angabe
Mein Kind hat davon profitiert, dass ich an der Müttergruppe teilgenommen habe.	27	0	1	0
Durch die Teilnahme an der Müttergruppe habe ich einen besseren Einblick in die Arbeit der Schule bekommen.	26	1	1	0
Der Kontakt und der Austausch mit anderen Müttern haben mir sehr geholfen.	25	0	3	0
Durch die Teilnahme an der Müttergruppe ist mein allgemeines Interesse für die Schule gestiegen.	25	0	3	0
Durch die Teilnahme an der Müttergruppe konnte ich mein Kind besser fördern und unterstützen.	24	1	3	0
Die Teilnahme an der Müttergruppe kann die Mütter in Erziehungsfragen unterstützen.	23	1	4	0
Ich habe engere oder häufigere Kontakte zu Lehrern.	21	2	5	0
Ich habe engere oder häufigere Kontakte auch zu anderen Eltern außerhalb der Gruppe	19	4	4	1
Die familiäre Atmosphäre hat sich verbessert.	18	2	8	0
Die Beziehung zu meinem Kind ist enger geworden.	17	0	11	0
Es kann sich allgemein sprachlich besser ausdrücken und hat einen größeren Wortschatz.	17	0	11	0
Es ist selbstbewusster geworden und kann sich gut organisieren.	17	2	8	1
Durch die Teilnahme an der Müttergruppe konnte ich meine Deutschkenntnisse verbessern.	16	2	10	0
Gesamtzahl der gezählten Antworten = 362	275	15	72	2

Auswertung der Fragebögen

- 76% aller Antworten bestätigen positive Veränderungen aus der Sicht der Mütter, die sie auf ihre Teilnahme am Rucksackprogramm zurückführen.

- 20% der Antworten beziehen sich darauf, dass Kriterien für die Veränderungsmöglichkeiten durch die Teilnahme am Programm bereits erfüllt waren („das war vorher schon so“). Dieses Ergebnis bestätigt, dass die Beziehungen innerhalb der Familie und der Mutter zu ihrem Kind von einem Teil der Mütter nicht als verbesserungswürdig betrachtet werden. Aus der Sicht dieser Mütter sind ausreichende Deutschkenntnisse sowohl bei ihnen als auch bei den Kindern vorhanden. Dies bestätigen ebenfalls Aussagen von Lehrer/innen.

- Lediglich 4% der Antworten beziehen sich darauf, dass keine Veränderung bemerkt wurde.

26 der 28 befragten Mütter besuchen die Müttergruppe an ihrer Schule kontinuierlich seit dem 1. oder 2. Schuljahr. Sieben dieser Mütter haben das Programm vor Schuleintritt ihres Kindes in einer Kindertageseinrichtung kennen gelernt und dort bereits eine Müttergruppe besucht. Nur zwei Mütter sind vor weniger als einem Jahr neu in eine der Müttergruppen gekommen.

Obwohl die Programmkonzeption vorsieht, die Rucksackgruppen zunächst nicht über das 3. Schuljahr hinaus fortzusetzen, finden im 4. Schuljahr an zwei Schulen regelmäßige Treffen auf eigenen Wunsch der Mütter statt.

4.4 Diskussion

Die Nachhaltigkeit der Wirkungen des Rucksackprogramms für die weitere Schullaufbahn der Grundschul Kinder kann im Rahmen dieser Querschnittstudie nur begrenzt beurteilt werden. Dies gilt auch für die Beurteilung der sprachlichen Entwicklung, die ein Kind mit sprachlichen Defiziten durchläuft, wenn es eine Mutter hat, die am Rucksackprogramm teilnimmt. Für eine Fortsetzung und Ausweitung des Programms sprechen jedoch die überdurchschnittlich hohen Bewertungen der Mütter, die bereits über mehrere Jahre hinweg Erfahrungen mit dem Rucksackprogramm machen konnten. Sie entziehen sich zum Teil den Beobachtungsmöglichkeiten der Schulen, da sich Veränderungen besonders auch im häuslichen Bereich vollziehen.

Trotz unterschiedlicher kultureller und sozialer Voraussetzungen profitieren Kinder, Mütter und Familien von den positiven Wirkungen des Programms in Bezug auf ihre Integration in der Schule und damit in einem wichtigen Bereich des sozialen Lebens. Die Voraussetzungen für die gemeinsame Bildungsarbeit von Eltern und Schule werden geschaffen, indem sich die Präsenz und die Mitwirkung der Familien im schulischen Alltag erhöhen.

Die Entwicklung sozialer Kompetenzen und die Veränderung bestehender Strukturen unterliegen einer zeitlichen Entwicklung. Vor diesem Hintergrund erscheint es wichtig, dass sich die Schulen gemeinsam mit den Stadtteilmüttern kontinuierlich bemühen, Mütter für die Teilnahme an den Rucksackgruppen über einen möglichst langen Zeitraum zu gewinnen.

5 Befragung der Stadtteilmütter

5.1 Methodisches Vorgehen

Im Rahmen der Evaluation wurden die Stadtteilmütter Ende des 2. Schuljahres 2004/05 und 2005/06 von zweisprachigen Interviewerinnen anhand eines Leitfadens in der Muttersprache befragt, um möglichst differenzierte Aussagen über ihre Einschätzung des Programms zu erhalten. Der Fragebogen um-

fasste die Bereiche „Fragen zu Veränderungen in der Familie“, „Fragen zur Stadtteilmüttergruppe / Anleitung und zur Müttergruppe“ sowie „Fragen zu Veränderungen in der Schule und zur Zusammenarbeit mit den Lehrer/innen“.

Befragt wurden zehn Stadtteilmütter der 2. Klassen des Schuljahres 2004/05 und elf Stadtteilmütter der 2. Klassen des Schuljahres 2005/06. Zwei Stadtteilmütter haben an beiden Befragungen teilgenommen, da sie an ihrer Schule zwei Müttergruppen aus unterschiedlichen Jahrgängen geleitet haben. Somit liegen Aussagen von 19 Stadtteilmüttern über 21 Müttergruppen der Schuljahre 2004/05 und 2005/06 vor.

Bei der Befragung zum Aufbauprogramm der 3. Klassen im Schuljahr 2005/06 wurde der Schwerpunkt auf Aspekte gelegt, die sich ausschließlich auf die Rolle und Funktion als Stadtteilmutter beziehen. Die Auswertung der Evaluationen 2004/05 und 2005/06 hatten gezeigt, dass die Auswirkungen des Rucksackprogramms im persönlich-familiären Bereich und im schulischen Bereich (die Stadtteilmutter als Mutter und das eigene Kind betreffend) mit den Aussagen der Mütter vergleichbar waren, und deshalb nicht noch einmal abgefragt werden mussten. Es galt vielmehr herauszufinden, wie die Stadtteilmütter mit der Herausforderung, für die Gestaltung der Gruppe selbst verantwortlich zu sein, umgegangen sind, und wie sie die eigenverantwortliche Form des Programms beurteilen. Das Aufbauprogramm wurde 2006 einmalig evaluiert, wobei zur Erfassung der organisatorischen Rahmenbedingungen und einer ersten Beurteilung ein standardisierter Fragebogen eingesetzt wurde. An die Auswertung dieser Daten schloss sich ein Gruppeninterview mit sieben Stadtteilmüttern an, um noch vertiefende Informationen zu erhalten.

Im Rahmen der Abschlussevaluation 2008 wurden alle Stadtteilmütter der 2. und 3. Schuljahre in 2007/08 in einem Gruppeninterview befragt, sowie die Stadtteilmütter der beiden Schulen, die im Schuljahr 2007/08 in der 1. Klasse mit dem Programm begonnen hatten – insgesamt 18 Stadtteilmütter. Ziel der Befragung war herauszufinden, welchen Nutzen nach Einschätzung der Stadtteilmütter die Schulen und Mütter durch eine Teilnahme am Programm haben.

5.2 Darstellung der Ergebnisse der Evaluationen „Rucksack in der Grundschule“ aus den Schuljahren 2004/05, 2005/06 und 2007/08 aus Sicht der Stadtteilmütter

In den Evaluationen 2004/05 und 2005/06⁸ wurden die Stadtteilmütter zu Veränderungen im persönlich-familiären Bereich und im schulischen Bereich (ihr eigenes Kind betreffend) befragt. Durch die

⁸ Aufgrund des umfangreichen Materials und der eindeutigen Aussagen der Stadtteilmütter im persönlich-familiären Bereich und zur Zusammenarbeit mit der RAA/Büro für interkulturelle Zusammenarbeit und der Katholischen Familienbildungsstätte wurden diese Bereiche in der Abschlussevaluation nicht mehr erfragt.

Tätigkeit als Stadtteilmutter haben bei allen 19 damals Befragten Veränderungen in unterschiedlicher Ausprägung innerhalb der Familie stattgefunden. Die Meisten beschreiben ebenfalls eine persönliche Weiterentwicklung. Alle 19 Stadtteilmütter werden von ihren Familien/Ehemännern bei der Ausübung ihrer Tätigkeit unterstützt und motiviert.

Im persönlich-familiären Bereich benennen die Stadtteilmütter folgende Veränderungen seit Beginn ihrer Tätigkeit:

- verbesserte Sprachentwicklung des Kindes (19 Nennungen)
- intensivere Beziehung zwischen der Stadtteilmutter und ihrem Kind (15 Nennungen)
- gestiegenes Interesse an Weiterbildung (15 Nennungen)
- mehr gemeinsam verbracht Zeit innerhalb der Familie (14 Nennungen).

Die Stadtteilmütter werden von der Katholischen Familienbildungsstätte und der RAA/Büro für interkulturelle Arbeit für ihre Aufgabe qualifiziert. Die Einschätzung dieser Zusammenarbeit war ebenfalls Bestandteil der ersten beiden Evaluationen. 16 Stadtteilmütter sind mit der Anleitung zufrieden, drei zum Teil. Die positive Bewertung der Anleitung zeigt sich anhand folgender Punkte:

- gute Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen der Katholischen Familienbildungsstätte und der RAA/Büro für interkulturelle Arbeit
- gute didaktische Aufbereitung der Materialien und Themen
- konstruktive Zusammenarbeit innerhalb der Stadtteilmüttergruppe.

Die Bearbeitung der Themen ist für die Stadtteilmütter ein bedeutender Bestandteil der Anleitung. So sagen 12 von 19 Stadtteilmüttern, dass eine methodisch/didaktische Hilfestellung für sie besonders wichtig ist. Generell beurteilen die Stadtteilmütter die Rucksackmaterialien sowohl in Bezug auf die Themenpalette als auch in Bezug auf die Verständlichkeit und Praktikabilität positiv.

Ebenso wurden die Stadtteilmütter 2004/05 und 2005/06 zur Arbeit in der Müttergruppe befragt. Die Stadtteilmütter aus 13 Gruppen haben geäußert, dass sie sich mehr Zuverlässigkeit und Engagement der Mütter sowie mehr Teilnehmerinnen wünschen. Bei der Abschlussevaluation wurde diese Aussage nicht bestätigt. Nur drei von 18 Stadtteilmüttern haben hier geäußert, dass die Mütter unregelmäßig kommen.

5.2.1 Die Zusammenarbeit mit der Schule aus Sicht der Stadtteilmütter

Ein wichtiger Punkt bei der Umsetzung des Programms ist die Zusammenarbeit zwischen Stadtteilmüttern und Schule.

In den Evaluationen 2004/05 und 2005/06 beschrieben die Stadtteilmütter, dass sie sich grundsätzlich von den Lehrer/innen der Schule akzeptiert fühlen. Auch haben an allen zum damaligen Zeitpunkt beteiligten Schulen Austauschtreffen zwischen Stadtteilmutter und Schule stattgefunden, die in ihrer zeitlichen Ausgestaltung sehr unterschiedlich waren. Allerdings hat die Hälfte der Stadtteilmütter den Wunsch nach mehr Zusammenarbeit und Unterstützung geäußert. Wichtig war für die Stadtteilmütter, dass Interesse an der Gruppe und ihrer Arbeit gezeigt wurde. Nur zwei Stadtteilmütter haben ausgesagt, dass die Gruppen regelmäßig von Lehrer/innen oder Koordinator/innen besucht werden.

Aus diesem Grund wurde in der Abschlussevaluation 2007/08 danach gefragt, ob hier eine Veränderung eingetreten ist und die Gruppen seitens der Schulen mehr besucht werden. Die Stadtteilmütter aus elf der zwölf Schulen des Schuljahres 2007/08 haben beschrieben, dass ein regelmäßiger Besuch der Gruppe durch die Klassenleitung, Koordinator/in oder Schulleitung stattfindet. Auf die Dauer des Besuches scheint es dabei nicht anzukommen: So reicht ein kurzer Besuch in der Pause, um das Interesse der Schule deutlich zu machen. Die Stadtteilmütter erleben diese Besuche nicht nur als eine Wertschätzung ihrer Arbeit, auch für die Mütter erhöht sich ihrer Meinung nach dadurch die Verbindlichkeit und Bedeutung ihrer Teilnahme an der Gruppe. Die Mütter fühlen sich durch die Schule ernst genommen und wahrgenommen. Der regelmäßige direkte Kontakt zur Müttergruppe kann als erlebte Kultur der Anerkennung die Wirkung des Programms als Integrationskonzept für die Schule verstärken.

Des Weiteren wurden die 18 Stadtteilmütter in der Abschlussevaluation nach regelmäßigen Austauschtreffen mit der Schule befragt. Mit der Zusammenarbeit bzgl. regelmäßiger Austauschtreffen sind die Stadtteilmütter zufrieden. Die Frage, ob sie eine verbindlichere Festschreibung der Austauschtreffen wünschen, haben sie verneint.

In der Abschlussevaluation ist deutlich geworden, dass sich die Zusammenarbeit mit den Stadtteilmüttern im Laufe des Evaluationszeitraums verändert hat. Insbesondere der Besuch der Müttergruppen wurde intensiviert. Damit haben die Schulen dem Wunsch der Stadtteilmütter nach sichtbarem Interesse und Unterstützung entsprochen.

5.2.2 Inhaltliche Ausrichtung des Programms aus Sicht der Stadtteilmütter

Die Frage nach der inhaltlichen Ausrichtung des Programms aus Sicht der Stadtteilmütter wurde ausschließlich in der Abschlussevaluation 2008 gestellt. Während bei der Befragung nach der inhaltlichen Ausrichtung des Rucksackprogramms aus Sicht der Schulen der Fokus auf den Auswirkungen für die Schulen lag, stehen in diesem Abschnitt die Auswirkungen für die Familien im Vordergrund. Die Fragestellung basiert auf den Aussagen der Mütter und Stadtteilmütter aus den beiden ersten Evaluationen zu persönlichen/familiären Veränderungen seit der Teilnahme am Programm. Die Frage wurde den Stadtteilmüttern in einem Gruppeninterview gestellt. Ziel war herauszufinden, wer aus Sicht der Stadtteilmütter auf der familiären Seite am meisten von einer Teilnahme der Mütter profitiert: die Mütter – die Kinder – die Familie.

Bezogen auf die Veränderungen bei den Kindern sagen die Stadtteilmütter, dass eine bessere Leistung in der Schule vom einzelnen Kind abhängig ist und die Teilnahme der Mütter an der Gruppe nicht generell zu einer verbesserten Schulleistung führt. In dieser Aussage bestätigt sich noch einmal die Einschätzung der Lehrer/innen, die auch keinen messbaren Zusammenhang zwischen schulischer Leistung und Teilnahme der Mütter am Rucksackprogramm feststellen konnten.

Als Motivation der Mütter beschreiben die Stadtteilmütter, dass die Mütter kommen, weil sie für sich persönlich etwas mitnehmen und in der Gruppe in verschiedenen Bereichen Unterstützung finden. Bis auf eine Stadtteilmutter sind sich alle einig, dass die Teilnahme in erster Linie die Familie als Ganzes bereichert. Diese eine Stadtteilmutter jedoch betont, dass ihrer Ansicht nach die Mütter am meisten von der Teilnahme profitieren und somit erst die positiven Aspekte im Familienleben ermöglichen. In der sich anschließenden Diskussion wird deutlich, dass die Mütter der Dreh- und Angelpunkt sind, sie sind die „Hauptdarstellerinnen“ in der Wechselwirkung zwischen Mutter – Kindern – Familie.

Somit ist nach Einschätzung der Stadtteilmütter – neben der Wirkung als Integrationskonzept – das Rucksackprogramm ein Konzept der Familienbildung, in dem den Müttern eine große Bedeutung zukommt⁹.

5.3 Umsetzung und Beurteilung des Aufbauprogramms Ende des 3. Schuljahres 2005/06

Das Aufbauprogramm wurde erstmalig an acht Schulen im Schuljahr 2005/06 durchgeführt. Im Gegensatz zum „Rucksack in der Grundschule“ können die Themen durch die Lehrer/innen, Stadtteilmütter

⁹ vgl. Kapitel 4.2.4 Grundsätzliche Einschätzungen des Nutzens der Teilnahme an einer Müttergruppe des Rucksackprogramms und Kapitel 4.2.7 Wirkung der Entwicklung von Mutter und Kind in der Familie

und Mütter selbst bestimmt werden. Befragt wurden sieben Stadtteilmütter. Von diesen sieben fanden sechs es gut, selbst die Themen auswählen zu können, nur einer Stadtteilmutter haben die Rucksackmaterialien der 1. und 2. Klasse besser gefallen.

In den Interviews stellen die Stadtteilmütter heraus, dass die Mütter am Anfang Schwierigkeiten hatten, Themen zu finden, die über Basteln und schulische Aspekte hinausgingen. Das Arbeiten ohne vorgegebenes Material war auch für die Stadtteilmütter nach eigenen Aussagen nicht einfach. So äußerten sie in den Interviews, dass sie zu Beginn des Schuljahres durchaus unsicher waren, wie sie ohne klare inhaltliche Vorgaben die Gruppe erfolgreich leiten können. Diese Bedenken haben sich aber im Laufe des Schuljahres gelegt. Die Herausforderung, für die Gestaltung der Gruppe selbst verantwortlich zu sein, hat bei den Stadtteilmüttern zu einer aktiveren Auseinandersetzung mit der Frage „Was möchten wir in der Gruppe für uns lernen und mitnehmen?“ geführt. Drei Stadtteilmütter berichten von einem intensiveren Kontakt zur Klassenleitung und/oder Koordinator/in, da ein intensiverer Austausch über Inhalte, Materialien u. ä. nötig war, als bei der Umsetzung des Rucksackprogramms der 1. und 2. Klassen.

5.4 Sozialdaten der Stadtteilmütter

In allen vier Evaluationen wurden die Stadtteilmütter nach ihrer Erstsprache, ihrer Staatsangehörigkeit und der Dauer ihrer Tätigkeit als Stadtteilmutter gefragt. Insgesamt wurden im gesamten Evaluationszeitraum 33 Stadtteilmütter befragt. Von diesen 33 haben vier Stadtteilmütter an zwei Befragungen teilgenommen, drei Stadtteilmütter an drei Befragungen und eine Stadtteilmutter an allen vier Befragungen.

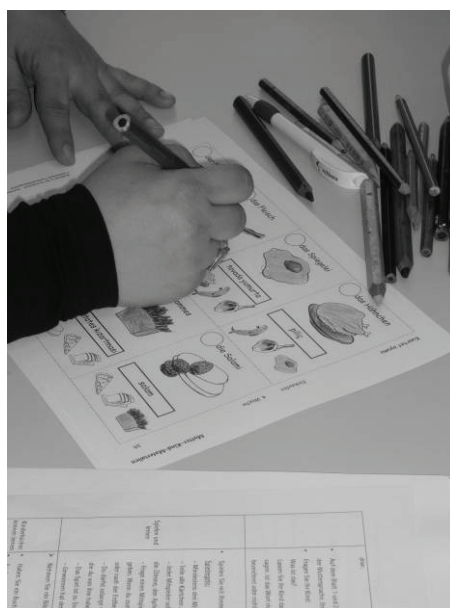
Die folgenden Tabellen zeigen die Aufteilung nach den einzelnen Evaluationen und der Gesamtzahl der befragten Stadtteilmütter:

Erstsprache					
	2004/05	2005/06	Aufbauprogramm 2005/06	Abschlussevaluation 2007/08	insgesamt befragt
Türkisch	7	6	4	15	23
Arabisch	2	1	1	1	4
Berberisch	1	2	2		2
Bosnisch		1			1
Persisch				1	1
Kurdisch				1	1
Deutsch		1			1
gesamt	10	11	7	18	33

Nationalität					
	2004/05	2005/06	Aufbauprogramm 2005/06	Abschlussevaluation 2007/08	insgesamt befragt
Türkei	6	4	3	8	14
Deutschland	4	7	4	7	16
Irak				2	2
Iran				1	1
gesamt	10	11	7	18	33

Dauer der Tätigkeit als Stadtteilmutter zum Zeitpunkt der jeweiligen Befragung				
	2004/05	2005/06	Aufbauprogramm 2005/06	Abschlussevaluation 2007/08
unter 1 Jahr	2			
1 Jahr	5	4	1	2
2 Jahre	3	5	3	6
3 Jahre		1	3	5
4 Jahre		1		2
5 Jahre und länger				3
gesamt	10	11	7	18

Insbesondere in der Abschlussevaluation zeigt sich, dass die Stadtteilmütter über einen längeren Zeitraum tätig sind. So haben alle fünf Stadtteilmütter, die drei Jahre arbeiten, ihre Gruppe von der 1. Klasse an begleitet. Die fünf Stadtteilmütter, die vier bzw. fünf Jahre oder länger an der Schule arbeiten, waren bereits in mehreren Jahrgängen tätig, d. h. im Laufe ihrer Tätigkeit entwickeln die Stadtteilmütter Kompetenzen in unterschiedlichen Bereichen, wie Leitung von Gruppen, Methodik und Didaktik (Aufbereitung von Materialien), Erziehungs- und Gesundheitsfragen, Organisation von Veranstaltungen, Vermittlung zwischen den Erwartungen der Gruppe und den Erwartungen der Schule.



Die Mütter arbeiten nach den Anleitungen aus dem „Rucksack“

6 Befragung der Schulen

6.1 Methodisches Vorgehen

Die Befragung der Lehrer/innen ist eine der Säulen, auf die sich eine Beurteilung des Programms stützt. An den Kooperationsschulen wurden zum Ende des Schuljahres 2004/05 und des Schuljahres 2005/06 sowohl die Schul- und die Klassenleitungen des 2. Schuljahres interviewt, als auch die Lehrer/innen, die im Kollegium als Koordinator/innen für die Umsetzung des Programms verantwortlich waren.

In der Befragung des Schuljahres 2004/05 wurden an den damals beteiligten zehn Schulen standardisierte Fragebögen zu zentralen Bereichen des Programms eingesetzt. Die Auswertung zeigte jedoch, dass vertiefende Fragestellungen notwendig waren, um die Praxis an den einzelnen Schulen differenzierter zu erfassen, und um eine persönliche Einschätzung der Lehrer/innen und Schulleitungen des Rucksackprogramms zu erhalten. Die Interviews an den elf beteiligten Schulen erfolgten daher Ende des Schuljahres 2005/06 durch Leitfadeninterviews.

Das Aufbauprogramm wurde im Schuljahr 2005/06 erstmalig durchgeführt und wurde Ende des Schuljahres einmalig evaluiert. Aufgrund der positiven Erfahrungen mit dem Leitfadeninterview im Rahmen der Evaluation 2005/06 des „Rucksack in der Grundschule“, und um den vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten des Aufbauprogramms gerecht zu werden, wurden die acht beteiligten Schulen bzgl. der Umsetzung des Aufbauprogramms Ende des Schuljahres 2005/06 ebenfalls anhand eines Leitfadeninterviews befragt.

Auch bei der Abschlussbefragung Ende des Schuljahres 2007/08 wurden die zwölf beteiligten Schulen in Form von Leitfadeninterviews befragt. Schwerpunkte lagen darauf, eine abschließende, grundsätzliche Einschätzung der Schulen zu erhalten, Ideen für eine Weiterentwicklung zu erfassen und den hauptsächlichen Erfolg aus Sicht der Schulen zu beschreiben.

Die drei Schulen, die im Evaluationszeitraum aus dem Programm ausgestiegen sind, wurden nicht mehr befragt.

Die folgende Tabelle zeigt die Teilnahme der einzelnen Schulen an den Befragungen:

Teilnahme der Schulen an den Befragungen

		teilgenommen an			
		Befragung Ende des 2.Schuljah- res 2004/05	Befragung Ende des 2.Schuljah- res 2005/06	Aufbauprogramm Befragung Ende des 3.Schuljahres 2005/06	Abschlussbefra- gung Ende des Schuljahres 2007/08
1	Astrid-Lindgren Schule	X	X	X	X
2	Herbartschule	X	X	X	X
3	Joachimschule	X	X	X	X
4	Karlschule	X	X	X	X
5	Grundschule Nordviertel	X	X	X	X
6	Regenbogenschule (ehem. Frillendorfer Schule)	X	X	X	X
7	Schule an der Heinickestraße ⁽¹⁾		X		X
8	Kantschule ⁽¹⁾		X		X
9	Leither Schule, Abzweig Meister- singerstraße (ehem. Ostschule) ⁽²⁾	X			X
10	Stadthafenschule ⁽³⁾				X
11	Dürerschule ⁽³⁾				X
12	Schule an der Viktoriastraße ⁽⁴⁾				X
13	Maria-Kunigunda-Schule ^{(5) (6)}	X	X	X	
14	Schillerschule ^{(5) (6)}	X	X	X	
15	Gervinusschule ⁽⁶⁾	X	X		
Gesamt		10	11	8	12

- (1) Die Schulen sind im Schuljahr 2004/05 mit der 1. Klasse eingestiegen.
 (2) Aufgrund der flexiblen Eingangsphase im Schuljahr 2005/06 gab es keine eigene Gruppe, die zu befragende 2. Klasse war in der 1. Klasse integriert.
 (3) Die Schulen haben im Schuljahr 2007/08 neu mit dem Programm begonnen.
 (4) Die Schule ist im Schuljahr 2005/06 mit der 1. Klasse eingestiegen.
 (5) Zum Aufbauprogramm gab es keine Interviews mit der Schule, sondern nur mit der Stadtteilmutter und der Müttergruppe.
 (6) Die Schulen sind aus dem Programm ausgestiegen.

6.2 Darstellung der Ergebnisse der Evaluationen „Rucksack in der Grundschule“ aus den Schuljahren 2004/05, 2005/06 und 2007/08

Keine der zwölf¹⁰ in der Abschlussevaluation befragten Schulen möchte auf das Rucksackprogramm verzichten – trotz anderer Programme der Elternarbeit/-bildung an den Schulen. Das Programm war zum Zeitpunkt der Befragung an elf Schulen im Alltag verankert. Die Mütter aus den Gruppen sind „eine feste Bank“ auch bei anderen Aktivitäten der Schule. Nur an einer Schule, die im Schuljahr 2007/08 mit dem Programm begonnen hat, konnte eine Gruppe nicht kontinuierlich stattfinden, weil es nicht gelang, die Mütter zu motivieren. Zu Beginn des Schuljahres 2008/09 wurde jedoch mit einer neuen Gruppe erfolgreich gestartet.

Insbesondere an den zehn Schulen, die schon seit mehreren Schuljahren das Rucksackprogramm anbieten, ist die Bedeutung des Programms im Laufe des Evaluationszeitraums immer deutlicher geworden. Die drei Schulen, an denen es nicht gelingen konnte, „Rucksack in der Grundschule“ zu etablieren, sind aus dem Programm ausgestiegen. Das lag einerseits daran, dass es nicht gelang, den Müttern an der

¹⁰ Von den 12 aktuell beteiligten Schulen haben zwei im Schuljahr 2007/08 mit dem Programm begonnen.

Schule den Nutzen des Programms nahe zu bringen, so dass Gruppen nicht zustande kamen. Zum zweiten konnten teilweise die Erwartungen der Schulen nicht erfüllt werden – hier spielte die Frage nach Aufwand und Nutzen eine wichtige Rolle. Eine Implementierung des Rucksackprogramms ist nur möglich, wenn aus Sicht der Schulen der sichtbare Nutzen/Erfolg dem Aufwand gerecht wird.

6.2.1 Die inhaltliche Ausrichtung des Programms – Integrationskonzept für die Schule – Konzept der Familienbildung – Förderprogramm für die Kinder?

Die Frage nach der inhaltlichen Ausrichtung des Programms für die Schulen wurde ausschließlich in der Abschlussevaluation 2007/08 gestellt. Sie beruht auf der Auswertung der Ergebnisse der Evaluationen 2004/05 und 2005/06. Um die Herleitung der Frage nach der inhaltlichen Ausrichtung zu verdeutlichen, werden die Bereiche, die für die Fragestellung relevant sind, im Folgenden kurz dargestellt.

In den ersten beiden Befragungen 2004/05 und 2005/06 wurden die Lehrer/innen der beteiligten Schulen zu möglichen Veränderungen im Lern-, Sprach- und Arbeitsverhalten der Kinder und zu Veränderungen bei den Müttern der Müttergruppe befragt:¹¹

Veränderungen im Lern-, Sprach- und Arbeitsverhalten der Kinder

Aufgrund der geringen Anzahl von „Rucksackkindern“ im Vergleich zu den Klassengrößen stellte sich im Nachhinein bei der Auswertung heraus, dass aussagekräftige Unterschiede zwischen „Rucksackkindern“ und anderen Kindern mit Migrationshintergrund nicht zu ermitteln waren. Die Aussagen können lediglich als Einschätzungen gewertet werden.

Es gab unterschiedliche Einschätzungen seitens der Schulen. So wurde teilweise festgestellt, dass den Kindern bestimmte Arbeitstechniken leichter fallen, die Themen den Kindern bekannt sind und bei einigen Rucksackthemen Sprachbarrieren abgebaut werden konnten, und dass sich diese Entwicklung auch auf andere Themen positiv überträgt. Hervorgehoben wird in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Mütter. Die durch die Teilnahme am Rucksackprogramm hervorgerufene gestiegene Aufmerksamkeit für schulische Belange wirkt sich auch positiv auf das Lern-, Sprach- und Arbeitsverhalten der Kinder aus, d. h. häusliche Unterstützung schafft für die Kinder eine positive Lernatmosphäre, die zu Leistungsverbesserungen führen kann. Eine andere Erfahrung an einzelnen Schulen war, dass die Rucksackkinder sich in ihrem Lern-, Sprach- und Arbeitsverhalten nicht von den meisten Kindern in der Klasse unterscheiden.

¹¹ neun Schulen nahmen an beiden Befragungen teil, eine Schule nur 2004/05 und zwei Schulen nur 2005/06. Insgesamt wurden somit Daten von zwölf Schulen erfasst.

Auswahlkriterium für die „Rucksackkinder“ war ja nicht deren „Meldung“ durch die Lehrer/innen, sondern das Interesse der jeweiligen Mütter, durch eigenen Kompetenzzuwachs ihr Kind (noch) besser fördern zu können.

Veränderungen bei den Müttern der Müttergruppe

Im Hinblick auf beobachtete Veränderungen bei den Müttern ist die Einschätzung eindeutiger.

Die 2005 bis 2006 befragten Lehrer/innen und Schulleitungen von neun Schulen beschrieben Veränderungen bei den Müttern, die auf das Rucksackprogramm zurückgeführt wurden. Sie lassen sich stichwortartig zusammenfassen:

- Die Hemmschwelle gegenüber der Schule und den Lehrer/innen konnte abgebaut werden, die Mütter sind regelmäßig präsent.
- Kommunikationsbarrieren konnten abgebaut werden, d. h. die Gesprächsatmosphäre zwischen Lehrer/innen und Müttern hat sich nach Einschätzung der Lehrer/innen verbessert. Auch die Gesprächsinhalte sind vielfältiger geworden: So können die Lehrer/innen mit den Müttern mittlerweile auch über Erziehungsfragen sprechen.
- Die Mütter sind selbstbewusster geworden, vertreten ihre Interessen und bringen sich aktiv in den Schulalltag ein.
- Die Mütter unterstützen die Lehrer/innen bei Veranstaltungen der Schule.
- Die Mütter wirken als Multiplikatorinnen und Vermittlerinnen zwischen Schule und anderen Eltern.
- Die Lehrer/innen beobachten ein gestiegenes Interesse der Mütter an schulischen Belangen und Arbeitsweisen. Durch das so erworbene Wissen wird eine Unterstützung der Kinder zu Hause möglich.
- Die Mitarbeit in der Müttergruppe hat die Bildungsmotivation der Mütter gestärkt. (z. B. Besuch/Organisation von Deutschkursen).

Aus diesen Aussagen der beiden ersten Evaluationen wurde also deutlich, dass das Rucksackprogramm auf unterschiedlichen Ebenen wirken kann – als Integrationskonzept für die Schule, als Förderprogramm für die Kinder, als Konzept der Familienbildung. In der Abschlussevaluation 2008 wurde daher gezielt gefragt, in welchem Bereich nach Einschätzung der Schule die größte Veränderung eingetreten ist.

Eine klare Trennung zwischen den einzelnen Konzepten konnte nicht vorgenommen werden. Von daher spiegelt eine Einteilung in drei Ränge am ehesten die Erfahrungen der Schulen wieder.

Rang 1: Für die Schulleitungen und Lehrer/innen ist das Rucksackprogramm in erster Linie ein Integrationskonzept für die Schule. Hemmschwellen konnten abgebaut werden, die Mütter sind in der Schule

präsent, haben einen Raum in der Schule gefunden. In diesem Punkt haben die wichtigsten und deutlichsten Veränderungen stattgefunden. Die in den ersten beiden Evaluationen ermittelten Aussagen hierzu wurden noch einmal bestätigt.¹²

An zweiter Stelle steht die Bedeutung bzgl. der Familienbildung. Die Familien profitieren von der Auseinandersetzung der Mütter mit schulischen Arbeitsweisen und Themen sowie Erziehungs- und Gesundheitsfragen. Die Beschäftigung mit diesen Themen führt zu Veränderungen im Erziehungsverhalten. Eine Förderung der Kinder (Rang 3) geschieht durch eben dieses veränderte Verhalten und das gestiegene Interesse an schulischen Belangen. Die Teilnahme der Mütter an der Gruppe wirkt auf die Kinder. So erfahren die Kinder, dass Schule wichtig ist, sie empfinden es als etwas Besonderes, dass ihre Mütter in der Schule sind; sie sind stolz auf das erarbeitete Material¹³. Bezogen auf die Förderung der Kinder zusätzlich zum Unterricht steht an den Schulen nicht das Rucksackprogramm im Vordergrund, sondern beispielsweise eine gezielte Deutschförderung und/oder eine Förderung im musischen Bereich durch entsprechende Programme.

6.2.2 Die Zielgruppe

Im Rahmen der Abschlussevaluation wurden die Schulen gefragt, ob ihrer Einschätzung nach die Zielgruppe erreicht worden sei. Aus Sicht der interviewten Lehrer/innen profitieren alle teilnehmenden Mütter von der Mitarbeit in der Gruppe. Diese sind häufig auch Multiplikatorinnen bzgl. anderer Migrantenfamilien. Sie geben ihr Wissen an Mütter weiter, die aus unterschiedlichen Gründen nicht an der Gruppe teilnehmen können. Ein Teil der Zielgruppe wurde durch das Programm erreicht¹⁴.

Dennoch gibt es an sieben von zwölf Schulen laut Aussage der Schulleitungen weitere Gruppen, die nicht erreicht werden konnten (z.B. eher bildungsungewohnte Familien mit Zuwanderungsgeschichte aus dem Libanon, die laut Aussage der Leitungen eine eigene Gruppe bräuchten, oder auch eine Gruppe von Spätaussiedlerinnen aus Russland).

Als Hinderungsgründe für eine Teilnahme wurden wiederholt genannt: Einbindung der Mütter durch das JobCenter (verpflichtender Besuch von Deutschkursen), schlechte Deutschkenntnisse der Mütter (bei sprachlich heterogenen Gruppen mit Deutsch als Anleitungssprache), Problem der Kinderbetreuung und Berufstätigkeit.

¹² Vgl. Kapitel 4.2.6 Interesse und Engagement der Mütter in der Schule; Kontakte zu Lehrer/innen

¹³ Vgl. Kapitel 4.2.4 Grundsätzliche Einschätzungen des Nutzens der Teilnahme an einer Müttergruppe des Rucksackprogramms

¹⁴ Vgl. Kapitel 4.2.1.2 Bildung und Qualifikation der Mütter

6.2.3 Die Zusammenarbeit mit der Stadtteilmutter

Sowohl in den beiden ersten Evaluationen als auch in der Abschlussevaluation beschreiben die Schulen die Stadtteilmütter als sehr aktiv und in der Lage, eigenständig zu arbeiten. Viele Stadtteilmütter engagieren sich über die reine Anleitung der Müttergruppe hinaus und unterstützen die Mütter und die Schule auch außerhalb der Gruppe. Sie beteiligen sich in der Regel an der Suche nach neuen Teilnehmerinnen für die Gruppe, organisieren teilweise Veranstaltungen für die Müttergruppe und unterstützen die Schulen in vielen unterschiedlichen Bereichen. Zum Teil fungieren sie auch als Verbindungsglied zwischen der Schule und Migrantenfamilien, die nicht an der Müttergruppe teilnehmen. Somit kommt ihnen an der Schule eine große Bedeutung im Kontakt zu den Migrantenfamilien zu.

Alle Schulen ermöglichen einen regelmäßigen (meist wöchentlichen) Austausch zwischen der Stadtteilmutter und dem/der Klassenlehrer/in und/oder Koordinator/in. Bei diesen Treffen werden die Rucksackthemen, die Situation der Müttergruppe, aber auch Themen, die über die Müttergruppe hinausgehen, besprochen.

In den ersten beiden Befragungen betonen die Schulleitungen, dass die Kompetenz der Stadtteilmutter einen ganz wichtigen Faktor für den Erfolg einer Müttergruppe darstellt. In den Schulen, in denen mehrere Stadtteilmütter tätig sind, merken die Lehrer/innen einen Unterschied in der Qualität der Arbeit, wenn eine Stadtteilmutter als Person und in ihrer Funktion als qualifizierte Honorarkraft die Erwartungen und Anforderungen nicht erfüllen kann. Probleme, die auftreten können, sind Unstimmigkeiten zwischen der Gruppe / einzelnen Müttern und der Stadtteilmutter (z. B. aufgrund unzureichender interkultureller Kompetenz) sowie Schwierigkeiten bei Absprachen und Verbindlichkeiten gegenüber der Schule. Dass diese Probleme jedoch zum Abbruch der Gruppe führen, geschieht nur in Einzelfällen.

Basierend auf diesen Erfahrungen wurde in der Abschlussevaluation noch einmal konkret nach der Einschätzung des Stadtteilmütterkonzeptes und nach den Erwartungen an die Kompetenzen der Stadtteilmütter gefragt.

6.2.2.1 Einschätzung des Stadtteilmütterkonzeptes

Ein konzeptioneller Bestandteil des Rucksackprogramms ist, dass die Stadtteilmutter aus dem jeweiligen Jahrgang der Müttergruppe kommen sollte. In der Praxis konnte dieser Aspekt aber aus unterschiedlichen Gründen nicht immer umgesetzt werden. So wurde in einigen Fällen keine Mutter gefunden, die sich bereit erklärt hat oder geeignet wäre, eine Gruppe zu leiten. In diesem Falle wurde zum Teil auf Stadtteilmütter zurückgegriffen, die bereits an der Schule tätig waren. An anderen Schulen lief

sowohl die Suche nach einer Stadtteilmutter als auch die Zusammenarbeit ohne größere Schwierigkeiten. Es gab also im Laufe der Programmumsetzung unterschiedliche Erfahrungen mit den Kompetenzen der Stadtteilmütter. Diese unterschiedlichen Erfahrungen prägen u. a. die Einschätzung des Stadtteilmütterkonzeptes seitens der Schulen. Im Rahmen der Interviews der Abschlussevaluation sind **zwei Positionen** deutlich geworden¹⁵:

Der eine Teil (sechs Schulen) würde insbesondere aus organisatorischen Gründen bevorzugen, wenn es nur eine Stadtteilmutter für alle Rucksackgruppen an der Schule gäbe. Es wurden verschiedene Gründe genannt: Vereinfachung der Absprachen, schnellerer Beginn der Gruppen zum Schuljahresanfang, da die Suche nach einer geeigneten Mutter entfällt, Kompetenzzuwachs durch Erfahrung in der Arbeit bei der Stadtteilmutter, die Stadtteilmutter muss zur Schule „passen“, ist eine gute Zusammenarbeit vorhanden, sollte darauf aufgebaut werden.

Der andere Teil (vier Schulen) bevorzugt es, aus jedem Jahrgang eine eigene Stadtteilmutter zu finden. Das Hauptargument ist, dass die Stadtteilmutter aus dem gleichen Jahrgang „näher an den Müttern dran ist“. Des Weiteren wird von einer Schule angeführt, dass mehr Kompetenzen entstehen, je mehr Mütter sich durch ihre Arbeit als Stadtteilmütter qualifizieren. Erst wenn keine Mutter gefunden werden sollte, kann dann auf eine bereits an der Schule tätige Stadtteilmutter zurückgegriffen werden.

Aufgrund der unterschiedlichen Erfahrungen ist es den Schulen freigestellt, für welche Form der Zusammenarbeit sie sich entscheiden. Eine solche Entscheidung muss nicht auf Dauer angelegt sein, sondern kann sich auch wieder verändern und den aktuellen Gegebenheiten angepasst werden. Aus Sicht der Schulen ist der Hauptaspekt für eine erfolgreiche Zusammenarbeit, dass die Stadtteilmutter als Person zum Kollegium passt.

6.2.2.2 Erwartungen an die Kompetenzen der Stadtteilmütter

Nach Einschätzung der Schulleitungen sollten die Stadtteilmütter neben der Kompetenz, eine Gruppe zu leiten, wesentliche Kenntnisse vom deutschen Schulsystem haben, um eine Vermittlung zwischen Schule und Gruppe gewährleisten zu können. Vorteilhaft sind auch grundlegende Deutschkenntnisse, da deutlich geworden ist, dass geringe Deutschkenntnisse zu einer eingeschränkten Kooperation mit der Schule führen können. Da Deutschkenntnisse die Zusammenarbeit erleichtern, ist bei den meisten Schulen der Wunsch nach einer zweisprachigen Stadtteilmutter vorhanden.

¹⁵ Die zwei Schulen, die erst im Schuljahr 2007/08 mit dem Programm begonnen haben, konnten dazu keine Aussage machen

6.3 Umsetzung und Beurteilung des Aufbauprogramms Ende des

3. Schuljahres 2005/06

Während das Programm „Rucksack in der Grundschule“ in der 1. und 2. Klasse einen festgelegten Themenkanon beinhaltet, bietet das Aufbauprogramm im 3. Schuljahr für die Mütter, Stadtteilmütter und Schulen die Möglichkeit, die Themen eigenverantwortlich zu wählen und zu gestalten. Dies wurde nach Aussagen der befragten Schulleitungen, Koordinator/innen und Stadtteilmütter der acht beteiligten Schulen entsprechend genutzt und umgesetzt, d. h., es haben sich verschiedene Formen der Umsetzung entwickelt, die sich im Ausmaß der Einflussnahme bei Themen und Gestaltung der Gruppe durch die Schule sowie durch verschiedene Themenschwerpunkte (persönlich/familiär, schulisch, allgemeines) unterscheiden. Grundsätzlich wird die Möglichkeit der selbstbestimmten Form der Müttergruppe positiv beurteilt.

Es gibt seitens der Schulen unterschiedliche Einschätzungen, inwieweit die Mütter, aber auch die Stadtteilmütter, mit der eigenverantwortlichen Form der inhaltlichen Gestaltung überfordert waren. Mütter und Stadtteilmütter mussten lernen, selber Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Dafür war in unterschiedlichem Ausmaß die Unterstützung der Schule notwendig. In allen Schulen konnte es zu Beginn des Schuljahres jedoch gelingen, Themen zu entwickeln, die im Laufe des Schuljahres umgesetzt werden sollten.

Besonders im Aufbauprogramm wird der Erfolg stark mit der Kompetenz der Stadtteilmütter verknüpft – sowohl im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der Schule als auch im Hinblick auf die Leitung der Müttergruppe. Von den Stadtteilmüttern wird ein hohes Maß an Engagement bzgl. der Themenfindung, Materialbeschaffung und Kontaktaufnahme zu möglichen Referent/innen gefordert.

In der Umsetzung lassen sich die acht beteiligten Schulen des Schuljahres 2005/06 in drei unterschiedliche Typen bzgl. der inhaltlichen Schwerpunkte unterscheiden.

- **Schwerpunkt Orientierung der Inhalte an Unterrichtsthemen (drei Schulen)**

(u. a. Hilfestellung bei der Begleitung der Hausaufgaben, Themen des Sachkundeunterrichts). Die Müttergruppen arbeiteten sehr strukturiert und in enger Zusammenarbeit mit der Klassenleitung. Hier ergibt sich eine starke Anlehnung an das Konzept des Rucksacks der 1./2. Klasse mit der Zielsetzung, die schulische Laufbahn der Kinder unterstützend und fördernd zu begleiten. Die Themenbereiche „Erziehungshilfen“ oder „Hilfen im Alltag“ spielten eine untergeordnete Rolle. Die Themenfindung findet zwischen Stadtteilmutter und Schule in Anlehnung an den Lehrplan statt.

- **Schwerpunkt Orientierung der Themen an persönlichen und familiären Belangen (drei Schulen)**

An diesen Schulen wurden Aspekte wie Erziehungshilfen und Hilfen im Alltag verstärkt in der Gruppe bearbeitet. Der Zugang zu schulischen Themen erfolgt über die persönliche Betroffenheit der teilnehmenden Mütter. Die Auswahl der Themen wird seitens der Schule wenig gesteuert.

- **Schwerpunkt Orientierung sowohl an schulischen und als auch an persönlichen Themen (zwei Schulen)**

An diesen Schulen wurde neben der Behandlung von schulischen Themen die Möglichkeit der eigenverantwortlichen Ausgestaltung der Inhalte genutzt, um die Palette der Themen zu erweitern und auch Aspekte außerhalb der Schule/des Unterrichts mit einzubeziehen. Die Themen werden in gemeinsamer Abstimmung erarbeitet.

Die von der Katholischen Familienbildungsstätte und der RAA/Büro für interkulturelle Arbeit in den darauf folgenden Schuljahren kontinuierlich erfassten Themen der einzelnen Schulen zeigen, dass sich die drei unterschiedlichen Formen der Umsetzung nicht verändert haben.

6.4 Veränderungswünsche und Weiterentwicklung

Basierend auf den Erfahrungen mit dem Rucksackprogramm in der 1. und 2. Klasse sowie mit dem Aufbauprogramm wurden die Schulleitungen, Koordinator/innen und Klassenlehrer/innen in der Abschlussévaluation gebeten, darzustellen an welchen Stellen das Programm verändert und weiterentwickelt werden sollte.

In den Interviews wurde geäußert, dass ein verändertes Konzept für die nicht erreichten Zielgruppen angeboten werden sollte. Insbesondere für Familien mit arabischer, libanesischer und afrikanischer Zuwanderungsgeschichte wäre ein niederschwelligeres Angebot sinnvoll.

Ein zweiter Aspekt ist die Schwierigkeit, eine regelmäßige Teilnahme der Mütter zu erreichen. Hier wurde der Wunsch geäußert, Methoden zu entwickeln, die die Verbindlichkeit und Regelmäßigkeit des Besuches erhöhen können.

Bezüglich des Aufbauprogramms wurde von drei Schulen der Wunsch geäußert, auch für das Aufbauprogramm Material zur Verfügung zu stellen, insbesondere für den Fall, dass es nicht gelingen sollte, in der Gruppe eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

Eine vereinzelte Anmerkung war, die Arbeitsblätter in loser und nicht in gebundener Form zu verteilen.

7 Leistungen des Rucksackprogramms und ermittelte Erfolgsfaktoren

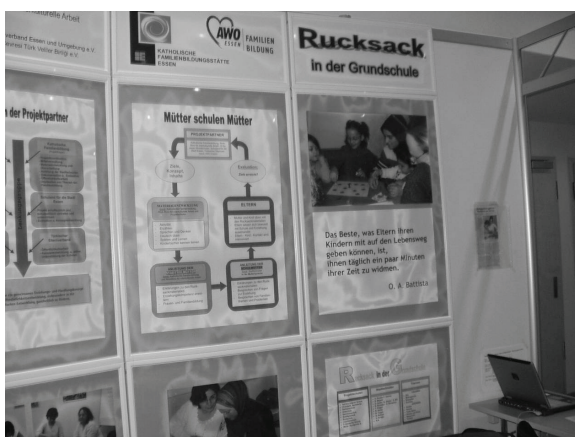
7.1 Reichweite des Programms

Die aktuelle Abschlussevaluation basiert auf Aussagen von 135 Müttern überwiegend türkischer (67%) und arabischer (18%) Herkunft, die im Schuljahr 2007/08 an Müttergruppen der Klassen 1, 2 und 3 teilgenommen haben. Bis auf die Mütter der 1. Klassen verfügten die Befragten aufgrund ihres kontinuierlichen Besuchs über Langzeiterfahrungen mit dem Rucksackprogramm. Diese Erfahrungen kamen ca. 600 Kindern zugute.

Im Laufe des Evaluationszeitraums wurden 33 Stadtteilmütter mit hauptsächlich türkischer Erstsprache (23 Stadtteilmütter) befragt. Der Abschlussevaluation liegen die Aussagen aller 18 zurzeit beschäftigten Stadtteilmütter aus den 1., 2. und 3. Klassen zugrunde, davon sind zehn Stadtteilmütter drei Jahre oder länger tätig.

Im gleichen Zeitraum wurden Schulleitungen, Klassenleitungen und Koordinator/innen aus insgesamt 15 Schulen interviewt. In der Abschlussevaluation konnten alle zwölf aktuell am Programm beteiligten Schulen befragt werden. Von diesen arbeiten zehn seit mehreren Jahren mit dem Rucksackprogramm.

Auf Basis der mehrjährigen Erfahrungen der Programmbeteiligten konnten individuelle Schulprofile erstellt werden, welche die Umsetzung des Programms differenziert erfassen. Durch die Evaluationsstudie wurde deutlich, dass das Rucksackprogramm vielfältige Aufgaben in der Schulentwicklung, der Eltern- und Familienbildung und der Förderung des einzelnen Kindes erfüllt.



Vorstellung des Programms „Rucksack in der Grundschule“ im Rahmen des Elternkongresses NRW

7.2 Leistungen des Rucksackprogramms

- a) **Das Rucksackprogramm leistet durch das Stadtteilmütterkonzept einen Beitrag zur Integration der Mütter in die Schule und einen Beitrag zur Familienbildung.**

Der Stadtteilmutter fällt bei der Umsetzung des Programms eine bedeutende Rolle zu. In ihrer Rolle als Mutter und als Person mit eigenem Migrationshintergrund ermöglicht sie aufgrund ähnlicher Erfahrungen einen Kontakt zu den Müttern mit Migrationshintergrund an der Schule. Sie fungiert als Türöffnerin für die Mütter in die Gruppe und damit in die Schule. Durch die begleitende Qualifikation ist sie in der Lage, das Interesse der Mütter für Themen der Erziehung/Gesundheit zu wecken und ihnen den Zugang zu den Anforderungen und Arbeitsweisen von Schule zu eröffnen. In der Kompetenz der Stadtteilmutter liegt (auch aus Sicht der Schulen) einer der zentralen Grundsteine für eine erfolgreiche Umsetzung des Programms.

- b) **Das Rucksackprogramm erweist sich als ein generell wirksames Instrument der Elternarbeit und der Familienbildung, unabhängig von der Herkunft und der Aufenthaltsdauer der Teilnehmerinnen in Deutschland.**

Das Interesse, das Engagement der Mütter und die Kontakte zu Lehrerinnen und Lehrern wurden gesteigert und vertieft. Der Vergleich der Aussagen von Müttern der Klassen 1, 2 und 3 untereinander zeigt, dass die kontinuierliche Teilnahme der Mütter an den wöchentlich stattfindenden Müttergruppen über mehrere Schuljahre die angestoßenen Veränderungsprozesse begleitet und begünstigt. Die Mutter ist die wichtige Schaltstelle, um die Voraussetzungen für die gemeinsame Arbeit von Schule und Eltern zu erfüllen.

Die Aussagen der Schulen bestätigen diese Veränderungsprozesse. Das Rucksackprogramm trägt aus ihrer Sicht in einem hohen Maß zur Integration aller teilnehmenden Mütter in die Schule bei. Die Mütter aus den Gruppen engagieren sich auch bei anderen Aktivitäten der Schule und wirken als Vermittlerinnen zwischen Schule und anderen Migrantenfamilien. Ein regelmäßiger Besuch der Gruppe durch Klassenlehrer/innen, Koordinator/in oder Schulleitung verstärkt bei den Stadtteilmüttern das Gefühl der Akzeptanz und führt bei den Müttern zu einer Verstärkung der Integration, da sie sich wahrgenommen und ernst genommen fühlen.

- c) **Das Rucksackprogramm dient der Entwicklung von fördernden und unterstützenden familiären Strukturen für die heranwachsenden Kinder.**

Den Müttern stehen durch das Rucksackangebot in der Regel erstmalig altersgerechte Materialien und Anleitungen zur Förderung des Grundschulkindes zur Verfügung, die von den Kindern sehr gut angenommen werden. In der Familie wird das Kind mitunter zum ersten Mal von beiden Elternteilen als Schulkind wahrgenommen. Von den Rucksackaktivitäten zu Hause fühlen

sich auch Geschwisterkinder angesprochen und beteiligen sich. In 48% der befragten Familien leben mehr als zwei Kinder, und besonders Familien mit mehr als einem Kind profitieren von sich verstärkenden Effekten auf den Ebenen der Kommunikation und Interaktion.

Auch für die Stadtteilmütter leistet das Programm einen Beitrag zu Veränderungen im familiären Bereich. Genauso wie die Mütter der Gruppe lernen sie Materialien und Methoden kennen, die ihnen eine altersgerechte und abwechslungsreiche Beschäftigung mit ihrem Kind/ihren Kindern ermöglicht. Die Beschäftigung führt zu veränderten Strukturen innerhalb der Familien und diese wirken sich positiv auf die Entwicklung der Kinder aus.

- d) Das Rucksackprogramm erleichtert den Zugang zu Bildung vor allem der Mütter, die noch nicht lange in Deutschland leben oder bisher wenig Gelegenheit hatten, sich mit aktuellen schulischen und gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen.**

Dies gilt mit Blick auf die Zielgruppe des Programms besonders für die 50% der Befragten, die ihre Schulzeit und die Zeit ihrer beruflichen Ausbildung fast ausschließlich im Herkunftsland verbracht haben, bevor sie nach Deutschland kamen. Mehr als 80% der Befragten bestätigen einen überdurchschnittlichen Zuwachs an Informationen und Einblicken in die Arbeit der Schule. Die Themen des Rucksackprogramms aus den Bereichen Schule, Erziehung und Gesundheit vermitteln eine Vielzahl von Informationen und Kenntnissen, die ihnen einen Anschluss an die Anforderungen in Schule und Familie ermöglichen und sie befähigen, dieses Wissen auch in aktives Handeln umzusetzen.

- e) Das Rucksackprogramm wirkt unterstützend für die Integration vor allem der nicht berufstätigen oder nur gering qualifizierten beschäftigten Mütter.**

Die Hälfte aller befragten Mütter hat keine Berufsausbildung abgeschlossen. Die Hälfte aller Mütter mit einer Berufsausbildung ist zum Zeitpunkt der Befragung nicht erwerbstätig. 84% aller Befragten üben eine ausschließliche Hausfrauentätigkeit aus. Fast ein Drittel der Erwerbstätigen sind als Reinigungs- oder Lagerarbeitskräfte beschäftigt. Für sie und die Hausfrauen besteht keine dringende Notwendigkeit, die deutschen Sprachkenntnisse so zu verbessern, dass sie sich im Arbeitsalltag intensiv verständigen könnten. Ihnen entgeht damit jedoch auch die Möglichkeit, an diesem Bereich des sozialen Lebens teilzunehmen. Die Beteiligung dieser Mütter am schulischen Leben wirkt der Isolation in der eigenen Herkunftsgruppe entgegen. Die Integration der Mutter kann als wichtiger Faktor in der Integration des Kindes angenommen werden.

f) Das Rucksackprogramm unterstützt die Grundschul Kinder in ihrer Sprachentwicklung und fördert ein Weiterbildungsinteresse der Mütter zur Verbesserung ihrer deutschen Sprachkenntnisse.

Die sprachlichen Fähigkeiten und die Möglichkeiten des Ausdrucks seitens des Kindes nehmen in beiden Sprachen zu¹⁶. Viele Kinder haben gelernt, sich entweder in der deutschen oder in der Erstsprache auszudrücken, und nicht beide Sprachen zu vermischen. 17% der befragten Mütter geben an, neben ihrer Erstsprache über keine deutschen oder andere Sprachkenntnisse zu verfügen. Durch die Arbeit mit den Rucksackmaterialien in der Müttergruppe sind viele Mütter aber motiviert, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern und Sprachkurse zu besuchen.

7.3 Ermittelte Erfolgsfaktoren

Anhand der Ergebnisse aller erfolgten Evaluationen konnten Faktoren herausgearbeitet werden, die für eine erfolgreiche Umsetzung des Programms „Rucksack in der Grundschule“ von Bedeutung sind.

- Überzeugung des Kollegiums, dass das Programm in Aufwand und Nutzen eine geeignete Form der Elternbildung für ihre Schule darstellt. Besonders während der Einführungsphase ist die Akzeptanz eines zusätzlichen Aufwandes nötig, sowie die Bereitschaft, bei auftretenden Schwierigkeiten im nächsten Schuljahr einen neuen Versuch zu starten.
- Entwicklung eines Konzeptes bzgl. der Zusammenarbeit mit der Stadtteilmutter, das die Erwartungen an die Kompetenzen der Stadtteilmutter benennt. In dem Zusammenhang ist es wichtig, dass die Stadtteilmutter als Person zum Kollegium passt.
- Schaffung von organisatorischen Rahmenbedingungen, die eine Teilnahme von möglichst vielen Müttern ermöglichen (räumliche Voraussetzungen, Terminierung der Müttergruppe, Umgang mit anwesenden Geschwisterkindern).
- Entwicklung geeigneter Wege, um die Mütter für eine Teilnahme am Rucksackprogramm zu gewinnen.
- Einbindung des Rucksackprogramms in den organisatorischen Alltag der Schule sowie eine verbindliche Regelung der Verantwortung und Koordination innerhalb des Kollegiums. Dazu gehört auch die Gewährleistung des Erfahrungs- und Wissenstransfers bei Wechsel der Zuständigkeit.

¹⁶ Im Rahmen dieser Studie ist eine Beurteilung der Veränderungen im Bereich der Sprache nur durch die subjektiven Einschätzungen der Mütter möglich.

- Gewährleistung eines regelmäßigen persönlichen Besuches der Müttergruppe durch Klassenleitung, Koordinator/in oder Schulleitung zur Stärkung der Akzeptanz und Motivation bei der Stadtteilmutter und den Müttern.
- Berücksichtigung der kulturellen Sozialisation der Stadtteilmutter (Sprache, Glaubenszugehörigkeit, Migrationshintergrund) im Hinblick auf potenzielle Teilnehmerinnen der Müttergruppe. Die Stadtteilmutter muss über interkulturelle Kompetenzen verfügen, besonders bei sprachlich und kulturell heterogenen Gruppen.
- Kontinuierliche fachliche Anleitung sowie organisatorische und persönliche Unterstützung der Stadtteilmütter durch die Katholische Familienbildungsstätte und die RAA/Büro für interkulturelle Arbeit
- Grundsätzliche Bereitschaft von Eltern, die Angebote der Schule wahrzunehmen.

Diese genannten Faktoren beeinflussen die Qualität der Umsetzung des Programms in unterschiedlichem Maße und sind für jede Schule von unterschiedlicher Bedeutung. Sie können für die Schulen als Orientierung und Reflexionshilfe dienen, um das Programm erfolgreich und nachhaltig durchführen zu können, und sie können helfen, Schwierigkeiten zu vermeiden.

